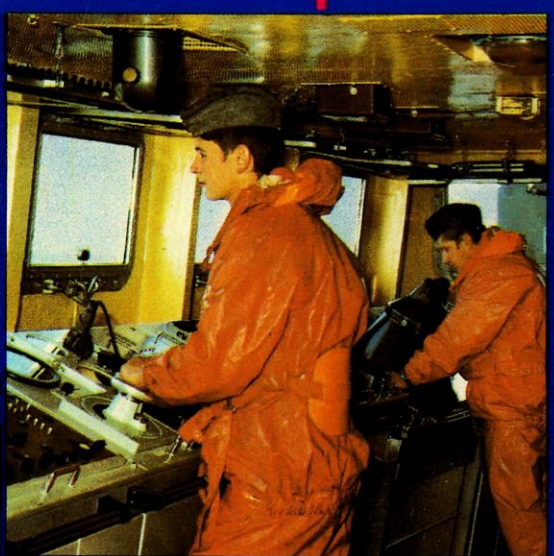
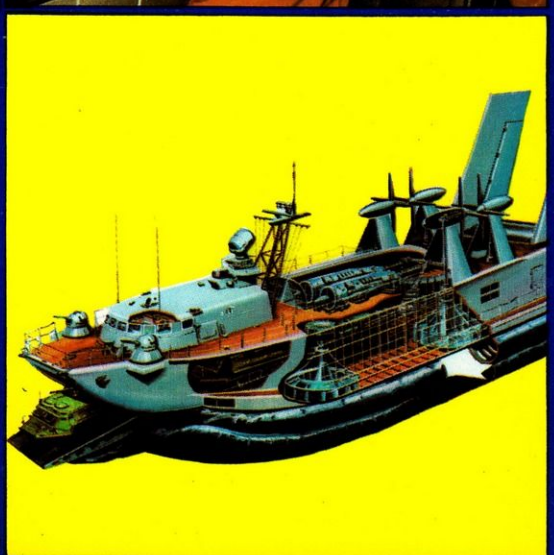
MTH

Landungs-schiffe





Während sich im Dunst des Morgens Landungsschiffe in Kiel- und Dwarsformation der Küste nähern, ...

... setzen Kampfhubschrauber im Übungsgebiet bereits Sturmtrupps ab

Reihe Militärtechnische Hefte
Heft Landungsschiffe
Autoren: Fregattenkapitän Manfred Weßling
Fregattenkapitän Dr. Robert Rosentreter

Abbildungen: AM/Grass (4), AM/Molitor (1), AR/Gebauer (16), AR/Uhlenhut (2), Archiv MV (10), Kramer (2), MBD/Fröbus (3), MBD/Geißler (4), MBD/Striepling (3), MBD/Tessmer (1), Rode (6 und Mittelseiten), Rosentreter (5), Seyler (1), VA/Bredow (1), ZB/ADN (5)

ISBN 3-327-00341-6

© Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik (VEB) – Berlin, 1987

1. Auflage
Lizenz-Nr. 5
LSV: 0559
Lektor: Dipl.-Ing. Werner Kießhauer
Gesamtgestaltung: Bertold Daniel
Grafik: Reiner Kramer, Heinz Rode
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: Druckerei des Ministeriums für Nationale Verteidigung (VEB) – Berlin – 3 4316-7
Bestellnummer: 746 922 8

00200

Ihnen folgen Luftkissenschiffe, die Marineinfanterie mit ihren Gefechtsfahrzeugen anlanden

Landungsalarm! Klarmachen zur Anlandung

Seit zehn Stunden läuft der Landungsverband durch leichtbewegte See. Die inneren Positionen der Geleitformation nehmen mittlere Landungsschiffe ein. Sie werden an Backbord und Steuerbord von Küstenschutzschiffen flankiert. Einige Seemeilen voraus läuft bereits ein anderes Landungsgeleit: Landungsschiffe der Polnischen Seekriegsflotte, die ebenfalls von Sicherungsschiffen eskortiert werden. Achteraus wiederum, auf gleichem Kurs, marschiert ein Verband der Baltischen Flotte der UdSSR, bestehend aus großen und mittleren Landungsschiffen, zu deren Sicherung Wach- und UAW-Schiffe gehören. An der Kimm querab sind im hellen Licht des Frühmorgens die Silhouetten großer Kampfschiffe zu sehen. Der Raketenkreuzer „Grosny" und große UAW-Schiffe, die mit Raketen bewaffnet sind, bilden einen äußeren Sicherungsring.

Kleine Raketenschiffe sowie Raketen- und Torpedoschnellboote handeln in gefährdeten Richtungen, aus denen Angriffe gegnerischer Flottenkräfte zu erwarten sind. Jagdflugzeuge und Jagdbomber gewährleisten die Luftdeckung.

So steuern die Landungskräfte gut geschützt ihrem Einsatzziel entgegen. Konzentriert versehen die Matrosen und Unteroffiziere, die Fähnriche und Offiziere auf den Hauptbefehlsständen, Befehlsständen der Gefechtsabschnitte, Waffenleitzentralen und Gefechtsstationen der Schiffe ihre Wache. Die gemeinsame Landungsübung der drei verbündeten sozialistischen Ostseeflotten, an der auch Einheiten der Land- und Luftstreitkräfte der NVA teilnehmen, nähert sich ihrem Höhepunkt.

Am vorangegangenen Abend hatte für unsere Soldaten der entscheidende Abschnitt der

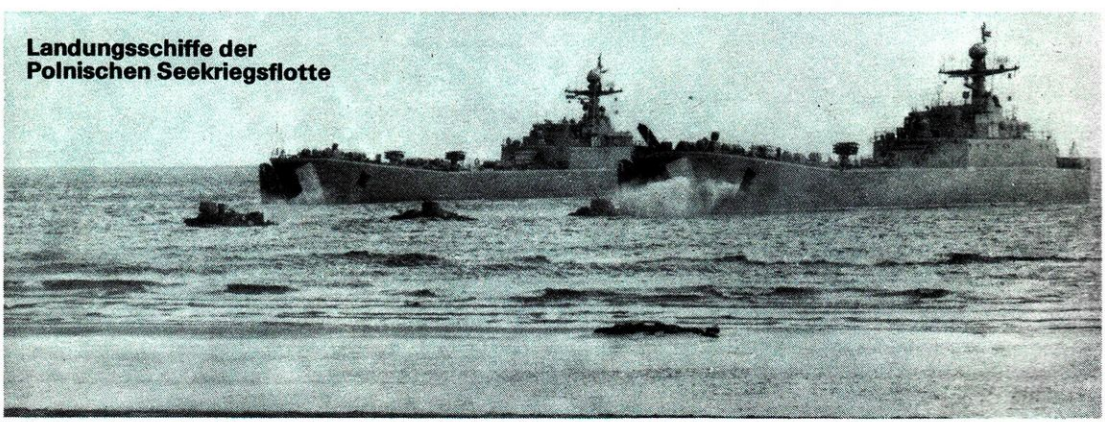
Der Landungsverband hat den vorgesehenen Küstenabschnitt erreicht. Schwimmend überwinden die SPWs der Landungstruppen die letzten Meter bis zum Ufer, um sofort in das Gefecht einzugreifen

Ein Luftkissenschiff der sowjetischen Marineinfanterie setzt Panzer unmittelbar auf dem Strand ab

Übung begonnen: Die Landungstruppen kamen an Bord der Landungsschiffe der Volksmarine. Für die meisten der mot. Schützen war es nicht das erste Mal, daß sie mit ihren gepanzerten Gefechtsfahrzeugen auf diesen Schiffen waren. Mehrfach hatten sie trainiert, die schweren BMPs und SPWs in die Laderäume hineinzubugsieren und dort dicht an dicht unterzubringen. So ein Laderaum erinnert zwar an eine Sporthalle; um aber ein möglichst rasches Beladen zu gewährleisten und den vorhandenen Platz rationell zu nutzen, ist doch viel Übung erforderlich. Auch das Verzurren der Technik will gelernt sein, wobei die Matrosen den Soldaten hilfreich zur Hand gehen.

Von der ersten Gewöhnungsfahrt in See her kannten die mot. Schützen ihre Ruheplätze für längere Überfahrt. Auch waren sie mit den Sicherheitsbestimmungen an Bord vertraut gemacht worden. Trotzdem – die vorschriftsmäßige Belehrung über das Verhalten an Bord war, wie jedes Mal, mit Auslaufen der Schiffe fällig. Danach gab es eine kräftige Gulaschsuppe, die der Smutje für die „Passagiere" in Steingrau gekocht hatte, als willkommenes zusätzliches Nachtmahl, ehe sich die mot. Schützen „langmachten", um sich einwiegen zu lassen, wobei die starken Schiffsmaschinen ihr monoton grummelndes Lied sangen.

Es ist den Besatzungen der Landungsschiffe immer ein besonderes Anliegen, gute Gastgeber zu sein, den Soldaten die Beschwernisse der Fahrt, wo es geht, zu mildern. Das gehört genauso zur Gefechtsaufgabe wie die sichere Überführung zum Landungsgebiet. Schließlich müssen die Soldaten während des Landungsgefechts und bei den weiteren Kampfhandlungen an Land fit sein.



Landungsschiffe der Polnischen Seekriegsflotte

Das ist ihre entscheidende Aufgabe.

Land in Sicht! Der Verband macht eine Wendung nach Backbord und strebt der Küste zu, die aber noch immer einige Seemeilen entfernt ist. Der Seitenabstand zwischen den Fahrzeugen wird vermindert; die Schiffe erhöhen die Geschwindigkeit. Kommandanten und Rudergänger müssen nun scharf aufpassen, damit die Schiffe nicht zu dicht aneinandergeraten und dadurch womöglich kollidieren. Jagdbomber heulen im Tiefflug über den Verband dahin, führen mit ungelenkten Raketen und Bomben Schläge gegen die Landungsabwehr. Einige der großen Sicherungsschiffe haben inzwischen ebenfalls Feuerpositionen eingenommen und bekämpfen mit ihren weiterreichenden Geschützen Ziele an Land. Das Landungsgefecht hat begonnen.

„Werfer klar!" Die auf den mittleren Landungsschiffen vorn auf den Brückenaufbauten befindlichen Geschoßwerfer sind geladen und feuerbereit. Die 57-mm-Geschütze warten ebenfalls auf den Feuerbefehl. Sie haben Punktziele zu bekämpfen, z. B. Geschütze in Feldstellungen, während die Werferbatterien mit massierten Feuerüberfällen größere Flächenziele, etwa Grabensysteme mit Unterständen oder Bereitstellungsräume, zerschlagen.

Heute, während dieser Übung, werden die Schläge der Schiffsartillerie und der Werfer, aber auch die der Fliegerkräfte, nur imitiert. Explodierende Feuerwerkskörper in der Uferzone deuten die Einschläge der Granaten, reaktiven Geschosse, Fliegerbomben und Raketen an. So ein vernichtender Werferschlag eines einzigen Landungsschiffes würde den Boden umwühlen und beträchtliche Zerstörungen anrichten. Das Schießen auf Küstenziele wird deshalb nur auf entsprechend eingerichteten Schießplätzen geübt.

Während die drei Landungsverbände dem Ufer zustreben, stürmen Luftkissenlandungsschiffe der Baltischen Flotte mit enormer Geschwindigkeit

Verbindungshubschrauber überfliegen das Übungsgebiet

heran, passieren die Lücken zwischen diesen Verbänden und steuern mit ohrenbetäubendem Gedröhn, mächtige Gischtwolken hinter sich aufwühlend, den ihnen zugewiesenen Landungspunkten zu. Jeweils drei bis vier große Luftkissenlandungsschiffe werden von einigen kleineren Luftkissenfahrzeugen begleitet. Sie bilden die erste Landungswelle. Die Luftkissenschiffe laufen weit auf den flachen Strand auf und setzen Marineinfanteristen ab.

Zur gleichen Zeit überfliegen Dutzende Kampf- und Transporthubschrauber die Schiffe in Richtung Landungsabschnitt. Die meisten von ihnen schweben weit hinter dem Uferstreifen nieder, um dort ebenfalls Marineinfanteristen abzusetzen, die den Gegner im Rücken packen, ihn zwingen, seine Verteidigung aufzusplittern.

Aus den großen Luftkissenschiffen rollen Panzer und Schützenpanzer der sowjetischen Marineinfanterie. Man erkennt sie an dem auf den Fahrzeugen aufgemalten Zeichen, der geschwun-

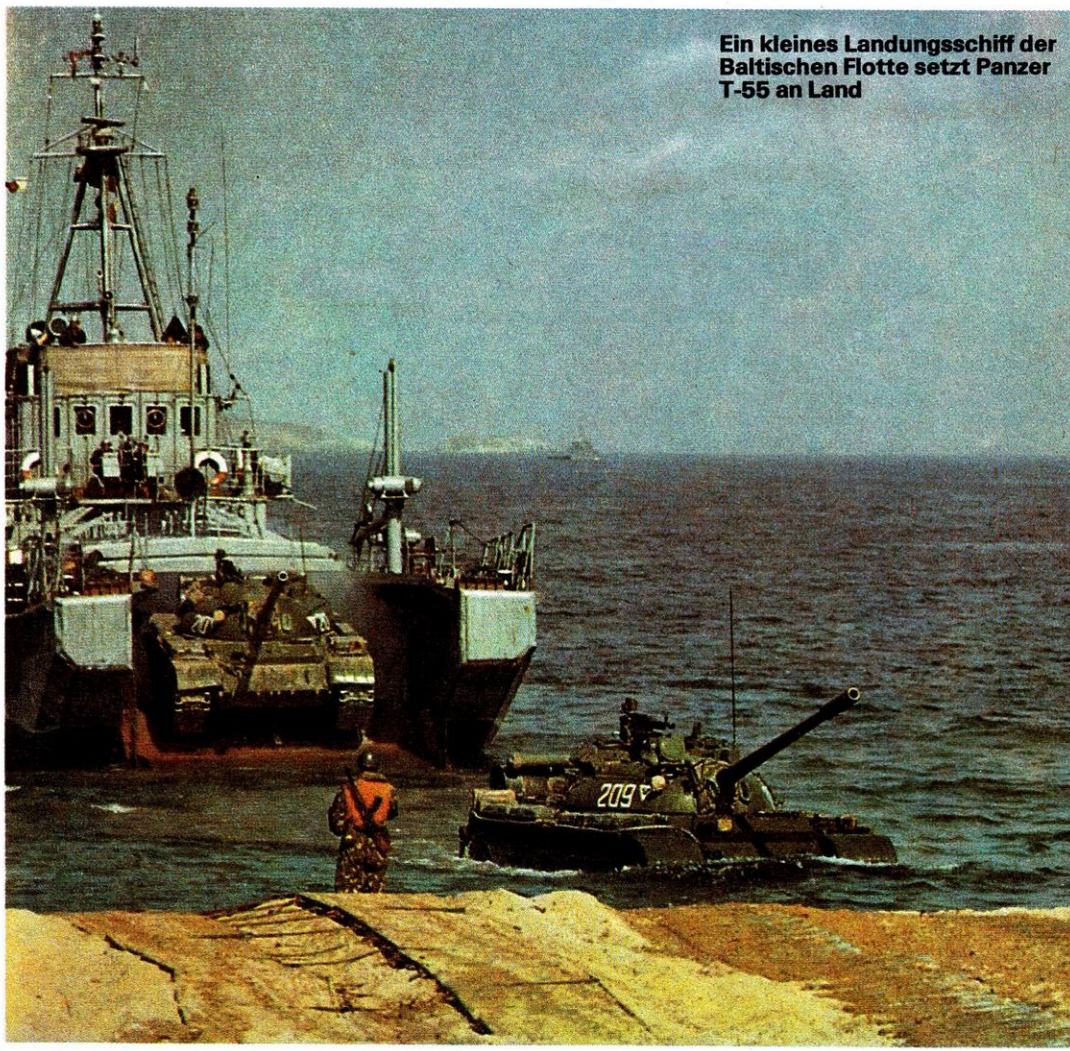
Ein Landungsschiff vom Typ „Donskoi Schachtjor" hat SPWs der sowjetischen Marineinfanterie abgesetzt

genen weißblauen Seekriegsflagge mit Hammer, Sichel und Stern. Aus den kleinen Luftkissenbooten springen Marineinfanteristen in ihren gescheckten Tarnanzügen, bewaffnet mit Maschinenpistolen, Handgranaten und Panzerbüchsen, und nehmen den Kampf auf.

Während die Luftkissenschiffe aufheulend wieder Luftpolster unter ihren Böden erzeugen, auf denen sie wenden und mit hohem Tempo enteilen, senken sich die Landungsklappen der als zweite Welle handelnden mittleren Landungsschiffe, die aber noch etliche hundert Meter vom Strand entfernt sind. Die Gefechtsfahrzeuge der mot. Schützen sind entzurrt, die Motoren bereits angelassen. Nun rollen die schwimmfähigen Fahrzeuge über die Landungsklappe ins Wasser und steuern das Ufer an. Aus ihren Gefechtsfahrzeugen heraus bekämpfen die Soldaten bereits mit ihren Kanonen und Maschinengewehren Ziele an Land.

Kaum hat diese Landungswelle ihre Aufgabe erfüllt und die gesamte Kampftechnik der mot. Schützen von Bord gebracht, wenden die Schiffe und gehen auf Gegenkurs, um der nächsten Welle die Gassen frei zu machen. Das Anlaufen der Küste in einer Dwarsformation (Schiff neben Schiff auf gleicher Höhe), alles im flachen Wasser in unmittelbarer Ufernähe, und das Ablaufen auf Gegenkurs, ohne die gleichzeitig anlaufenden Schiffe zu behindern oder gar zu gefährden, ist ein schwieriges seemännisches Manöver. Es verlangt hohe Meisterschaft und Konzentration aller Besatzungen der Schiffsverbände. Viel Training ist dazu erforderlich.

Nachdem auch die dritte Landungswelle Soldaten und Technik abgesetzt hat, ist der Kampf an Land voll entbrannt. Nach dem Einrichten eines Brückenkopfes oder der Einnahme eines Hafens ist die Heranführung weiterer starker Kräfte möglich. Der Landungsverband hat seine Aufgabe erfüllt.



Ein kleines Landungsschiff der Baltischen Flotte setzt Panzer T-55 an Land

Seelandungen vorgestern und gestern

Die Schlacht bei Marathon (490 v. u. Z.) folgte unmittelbar auf eine Truppenanlandung, die man als erste bedeutende Seelandungsoperation der Kriegsgeschichte bezeichnen könnte.

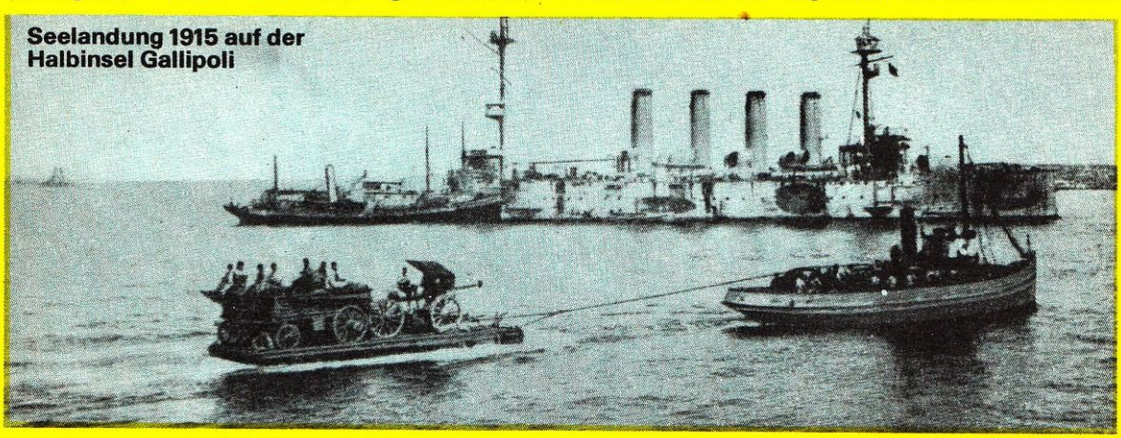
Das Perserreich, das sich zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt seiner Macht befand, schickte sich an, das reiche Griechenland zu überfallen. Die persische Streitmacht rückte mit einer großen Flotte auf dem Seewege heran. Ihr Hauptstoß zielte auf Athen, den bedeutendsten Stadtstaat der Griechen. Da diese über keine starke Flotte verfügten, war es ihnen nicht möglich, ihren Gegnern schon bei deren Annäherung erste, vielleicht entscheidende Verluste beizubringen. Deshalb konnten die Perser ihre Schiffe an der Ostküste der Halbinsel Attika ungehindert entladen. Die Griechen zwangen die Eindringlinge auf der Strandebene von Marathon, auf dem Fenchelfeld, zur Schlacht. Sie vertrauten auf ihre Streitmacht aus 9000 Hopliten (freien Bürgern), die, einheitlich mit Helmen, Schildern und Lanzen bewaffnet und gut trainiert, die an der Zahl der Kämpfer weit überlegenen Perser in einer geschlossenen Schlachtlinie angriffen. Dabei wurden die Perser von den Griechen nach hartem Kampf vernichtend geschlagen. Daß die Reste des Perserheeres, die sich auf ihre Schiffe retten konnten, zum großen Teil einem Sturm zum Opfer fielen, bei dem viele Schiffe untergingen, schrieben die Sieger ihrem Meeresgott Poseidon und dessen Zorn auf die Eindringlinge zu. Keine Legende jedoch ist der Lauf des Boten, der die Siegesmeldung in das über 42 km entfernte Athen übermittelte. Seit der ersten Olympiade der Neuzeit 1896 in Athen erinnert der Marathonlauf als sportliche Höchstleistung an dieses Ereignis.

Anderthalb Jahrtausende später fand eine ähnliche Seelandung statt. Die Überfallenen hatten der feindlichen Invasionsflotte wiederum keine auch nur annähernd starke Streitmacht auf See entgegenzustellen. Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie, begehrte den englischen Königsthron und rüstete zum Überfall auf das angelsächsische Inselland. Zur Flotte Wilhelms gehörten 750 Schiffe. Das war ein gewaltiger Landungsverband, wie ihn die Geschichte seither kaum wieder sah. Die Schiffe waren zwar für heutige Begriffe klein, hatten aber immerhin eine Länge von über 20 Metern.

Mit dieser Flotte setzte Wilhelm im Oktober im Jahre 1066 eine Streitmacht von insgesamt 15 000 Soldaten und 5000 Pferden über den Kanal. Auch in diesem Falle gab es keine „Landungsabwehr". So fiel die Entscheidung ebenfalls, wie bei Marathon, in offener Feldschlacht, als Wilhelm bei Hastings über die Angelsachsen siegte.

Der spanische König Philipp II. wollte im Jahre 1588 dem Beispiel Wilhelms des Eroberers folgen und ebenfalls in England landen. Doch diesmal standen die Vorzeichen anders.

Die Armada, die als unbesiegbar ausgegebene spanische Flotte, ging mit 130 Schiffen und 27 000 Mann von Lissabon aus in See, um nach dem Einschiffen einer in Flandern stationierten Armee des Herzogs von Parma nach England überzusetzen. Die Engländer warteten aber nicht



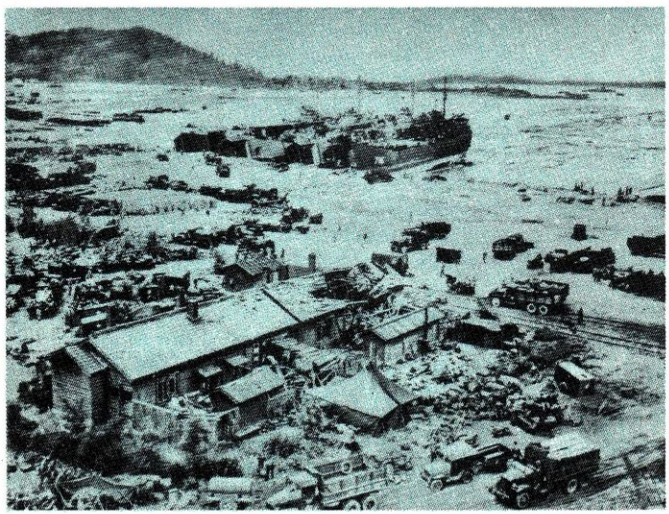
Seelandung 1915 auf der Halbinsel Gallipoli

erst das Anlanden der Armada ab, sondern attakkierten den spanischen Schiffsverband schon auf seinem Marsch durch den Kanal. Vor Calais, als die Spanier auf einer engen Reede ankerten, um auf Parma und dessen Heeresmacht zu warten, griffen die Engländer nachts mit Brandern an. Sie nutzten das dadurch entstandene heillose Durcheinander ihrer Feinde und versetzten ihnen weitere heftige Schläge. Ein Teil der spanischen Schiffe sank, die anderen flohen nordwärts und wollten die Britischen Inseln umsegeln, um so heimwärts zu gelangen. Den Schiffen wurden jedoch schwere Stürme zum Verhängnis. Eine spanische Landung in England konnte nie mehr stattfinden.

So kam es in vielen Kriegen zu Seelandungen; ja häufig beeinflußten Erfolg oder Mißerfolg einer Landung den Ausgang eines Krieges.

Eine Vorentscheidung sollte im ersten Weltkrieg die Schlacht um die Dardanellen im Jahre 1915 bringen. Die Engländer und Franzosen wollten einen Durchbruch durch die strategisch äußerst wichtigen türkischen Meerengen erzwingen, diese besetzen und dabei zugleich eine weitere Front gegen die Mittelmächte (Deutschland und Österreich-Ungarn) schaffen. Damit wollten sie die Türkei aus dem Bündnis mit den Mittelmächten herausbrechen, ihrem hart bedrängten Bündnispartner Serbien Luft verschaffen sowie eine Brükke zu ihrem Hauptverbündeten Rußland schlagen. Außerdem hofften sie, damit das schwankende Italien zum rascheren Kriegseintritt auf seiten der Entente zu bewegen.

Die Engländer und Franzosen stießen am 18. März 1915 mit 14 Linienschiffen, Schlachtkreuzern und Panzerkreuzern in die Dardanellen vor. Schwere Verluste durch das Feuer der türkischen Küstenbatterien und durch Minen zwangen zunächst zum Abbruch des Unternehmens. „Die Schlachtschiffe konnten die Durchfahrt nicht erzwingen, bevor die Minenfelder nicht geräumt waren. Diese konnten nicht geräumt werden, bevor die sie sichernden, gut gedeckten Geschütze nicht zerstört waren. Und die wiederum konnten erst



Während ihres großangelegten Landungsunternehmens bei Intschhon im Koreakrieg 1952 setzten die US-amerikanischen Aggressoren einen Landungsverband aus 52 Landungsschiffen und 180 Landungsbooten ein. Ein Flugzeugträgerverband aus drei großen Flugzeugträgern sowie drei weiteren Trägerschiffen sicherte mit 400 Flugzeugen die totale Luftherrschaft über dem Operationsgebiet. Ein Kampfverband mit zwei schweren und fünf leichten Kreuzern sowie 38 Zerstörern und weiteren Artillerieschiffen deckte das Unternehmen von See her und gab umfangreiche Feuerunterstützung. Hinzu kamen noch zahlreiche Versorgungsschiffe.

Aggression der USA 1983 in Grenada: Hubschrauber setzen „Marines" ab

zerstört werden, wenn die Halbinsel Gallipoli in unseren Händen war." So urteilte der britische Befehlshaber, Sir Rosslyn Wemyss, als er die Landung auf Gallipoli vorbereitete. Als diese am 25. April bei Kap Helles und Gaba Tepe begann, wurden die Angreifer zurückgeworfen. Weitere Landungsversuche folgten bei Suvla und an der Bulair-Landenge am 6. August 1915. Die schweren Geschütze der Linienschiffe schossen Sperrfeuer. Das stundenlange Bombardement erschütterte die Erde, schien alles zu zermalmen. Kleine Fahrzeuge brachten im Schutze des Feuers Infanterie, Artillerie und Pioniere ans Ufer. Doch die angelandeten Truppen, die sich am Ufer förmlich festzukrallen versuchten, erlitten schwerste Verluste. Die englisch-französische Flotte brachte hier bereits spezielle Landungsfahrzeuge zum Einsatz, jedoch erst im Verlaufe der Kämpfe und auch nicht in genügender Zahl. Es gab wohl auch noch nicht genug solcher Fahrzeuge. Schließlich mußten die Engländer und Franzosen, nachdem sie zusammen rund 250 000 Mann (!) verloren hatten, das ganze Unternehmen aufgeben.

Auf Grund der Lehren dieses Mißerfolgs und weiterer Landungen während des ersten Weltkrieges begann man in den Flotten verschiedener Länder mit der Einführung von Landungsfahrzeugen. Am konsequentesten geschah das in Japan, wo mehrere Typen von Landungsschiffen gebaut wurden, so u. a. eine Bauserie von 55 Panzerlandungsschiffen, die 9 mittlere oder 14 leichte Panzer bzw. andere Fahrzeuge mitzuführen und über Buglandungsklappen abzusetzen vermochten. Ihrer Zeit weit voraus war die „Sinshu Maru", die man nach heutigen Begriffen als Mehrzwecklandungsschiff bezeichnen würde. Sie konnte 20 Gefechtsfahrzeuge oder anderes Material an Bord nehmen und über eine Heckpforte absetzen. Das Schiff verfügte außerdem über ein Start- und Landedeck für den Einsatz von 20 mitgeführten Flugzeugen.

Die Notwendigkeit, Panzer, gepanzerte Fahrzeuge, Kfz, Artillerie und andere schwere Technik anzulanden, ließ es nicht mehr zu, Truppen mit Kuttern und anderen einfachen Transportmitteln an gegnerischen Küsten abzusetzen, die zunehmend durch vielfältige Sperren und Befestigungsanlagen geschützt wurden.

Allerdings gab es auch im zweiten Weltkrieg noch Seelandungen ohne den Einsatz von Landungsschiffen, so beispielsweise das Unternehmen „Weserübung" zur Eroberung Norwegens und Dänemarks durch die deutschen Faschisten im April 1940. Die meisten dieser Landungen waren jedoch mit hohen Opfern für die Landungskräfte verbunden.

Bei der Mehrzahl der Seelandungen des zweiten Weltkrieges, so auch beim Unternehmen „Overlord", der Eröffnung der zweiten Front am 6. Juni 1944 in der Normandie, wurden bereits spezielle Landungsschiffe und -boote eingesetzt.

Die Seelandungen von heute sind vielfältig

Die Streitkräfte der Sowjetunion haben im Großen Vaterländischen Krieg 1941–45 beim Kampf gegen die Armeen des faschistischen Deutschlands und des mit ihm verbündeten Japans 114 kleinere und größere Seelandungen durchgeführt. Diese ordnen sich voll in die notwendigen Kampfhandlungen der sowjetischen Streitkräfte zur Bewahrung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, zur Befreiung der Menschheit von der faschistischen Barbarei und zur Zerschlagung des japanischen Imperialismus ein.

Nach dem zweiten Weltkrieg haben die sowjetischen Streitkräfte ihre Landungstechnik zielstrebig weiterentwickelt, um ständig bereit zu sein, Seelandungsoperationen bei der Zerschlagung eines Aggressors durchführen zu können. Gemeinsam mit den Streitkräften der im Warschauer Vertrag verbündeten sozialistischen Staaten trainieren sie deshalb im Rahmen größerer Übungen auch regelmäßig Seelandungen.

Die Streitkräfte imperialistischer Staaten, vor allem der USA, haben nach dem zweiten Weltkrieg in über 100 Kriegen und militärischen Konflikten zahlreiche Seelandungen durchgeführt, die der Unterwerfung anderer Länder unter ihren Willen, der Bekämpfung nationaler Befreiungsbewegungen oder dem Sturz progressiver Regierungen dienten.

Das letzte Beispiel dafür hat die Weltöffentlichkeit noch sehr gut in Erinnerung. Im Jahre 1983 wurde der kleine Inselstaat Grenada Opfer einer Aggression der USA, bei der wie schon öfters die speziell für Luft- und Seelandungen ausgerüstete und ausgebildete Marineinfanterie eine besondere Rolle spielte.

Das USA-Marinekorps ist eine selbständige Teilstreitkraft, die auf direkte Weisung des USA-Präsidenten weltweit zu beliebigen Zwecken eingesetzt werden kann, wobei dieser berechtigt ist, über einen Zeitraum von 60 Tagen Einsatzbefeh-

le zu erteilen, ohne die Genehmigung des Kongresses einholen zu müssen. Die „Marines", wie sie traditionell genannt werden, sind der Kern der „Schnellen Eingreiftruppe" der USA, eines festgelegten Truppenkontingents aus allen vier Teilstreitkräften, die in ständiger voller Kampf- und Interventionsbereitschaft gehalten werden und ständig Übungen in vielen Teilen der Welt durchführen. Damit sind sie ein Instrument zur Gewährleistung der militärpolitischen, militärischen und ökonomischen Interessen der USA in verschiedenen Gebieten der Erde, die willkürlich als lebenswichtig für die Vereinigten Staaten erklärt werden. Die Gesamtstärke der Marineinfanterie der USA in Friedenszeiten wird übrigens auf rund 200 000 Mann beziffert.

Die sozialistische Militärwissenschaft unterscheidet verschiedene Arten von Landungen.

Operativ-strategische Landungen verfolgen solche Ziele wie die Einnahme wichtiger administrativer, ökonomischer oder strategisch bedeutsamer Gebiete des Gegners, die Desorganisation seiner militärischen oder politischen Führung, die Zerschlagung großer Kräftegruppierungen, die Eröffnung einer neuen Front oder die Herauslösung eines einzelnen (kleineren) Staates aus dem Kriegsverlauf.

Landungsoperationen werden gewöhnlich zur Einnahme wichtiger Inseln (Inselgruppen) als auch zur Schaffung günstiger Bedingungen für die entlang der Küste angreifenden Landstreitkräfte durchgeführt.

Taktische Landungen verfolgen begrenzte Ziele. Sie dienen der Einnahme einzelner Inseln, wichtiger Flottenstützpunkte oder anderer wichtiger Objekte an der Küste des Gegners. Sie werden auch zur Erhöhung des Angriffstempos der entlang der Küste handelnden Truppenteile der Landstreitkräfte durchgeführt.

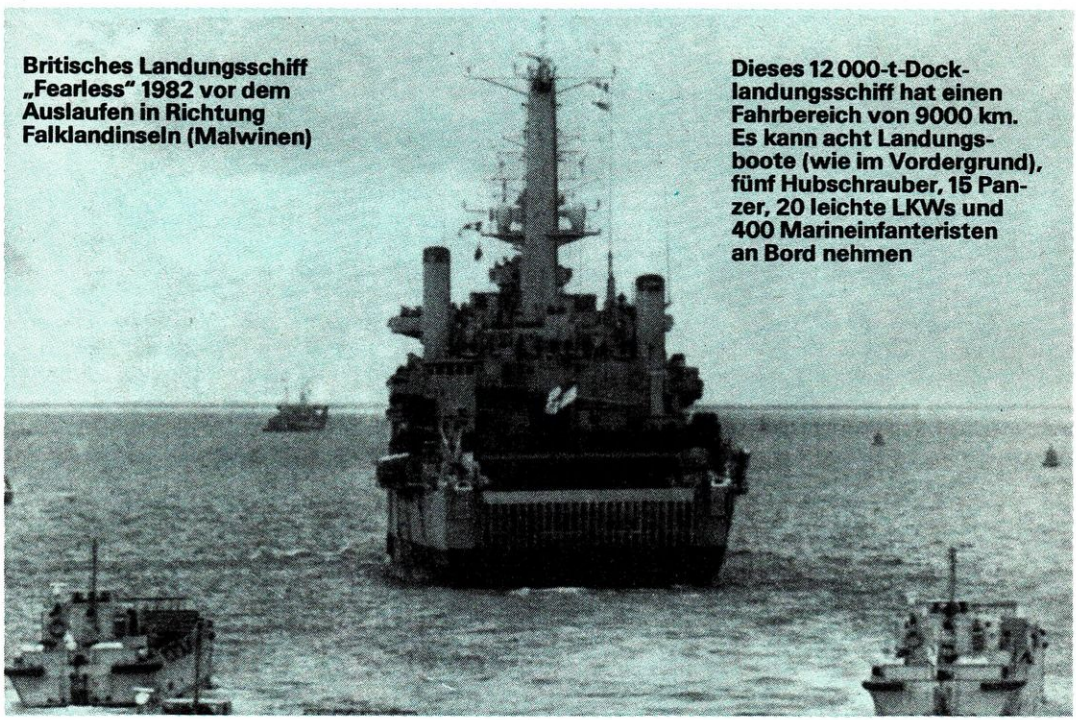
Landungen spezieller Zweckbestimmung dienen hauptsächlich Aufklärungs- und Diversionszwekken.

Wird nach den Mitteln und Methoden der Überführung der Landungstruppen in das Gebiet der Anlandung unterschieden, dann spricht man von **Luftlandungen** und von **Seelandungen.** Möglich sind natürlich auch kombinierte Luft-See-Landungen.

Weiterhin ist die **Demonstrationslandung** bekannt, durch die der Gegner über die Hauptrichtung der Anlandung getäuscht werden soll.

Panzerlandungen sind solche Landungen, bei denen die Landungstruppen auf Schwimmpanzern, Schützenpanzern und anderen schwimmfähigen Gefechtsfahrzeugen in das Gebiet der Anlandung gebracht werden.

In einer Seelandung spielen bei der Überführung und Anlandung der Landungstruppen die Landungsschiffe eine sehr wesentliche Rolle. Ihnen wollen wir uns als nächstes zuwenden.



Britisches Landungsschiff „Fearless" 1982 vor dem Auslaufen in Richtung Falklandinseln (Malwinen)

Dieses 12 000-t-Docklandungsschiff hat einen Fahrbereich von 9000 km. Es kann acht Landungsboote (wie im Vordergrund), fünf Hubschrauber, 15 Panzer, 20 leichte LKWs und 400 Marineinfanteristen an Bord nehmen

Arten und Besonderheiten der Landungsschiffe

Die Landungsschiffe sind eine Klasse der Überwasserschiffe. Sie haben die Aufgabe, Seelandungstruppen und deren Kampftechnik zu verladen, über See zu transportieren und in der Regel an nichteingerichteten gegnerischen Küstenabschnitten anzulanden. Der Begriff der „nichteingerichteten Küste" bedeutet hierbei, daß die Anlandung der Truppen und Technik nicht in Häfen und an Anlegern erfolgt, sondern daß ein für das Aufsetzen der Landungsschiffe auf den Grund geeigneter Strandabschnitt ausgewählt wird, an dem die Entladung möglich ist. Eine weitere Variante besteht in der Umladung der Seelandungstruppen und ihrer Technik von den vor der Küste schwimmenden Landungsschiffen auf kleinere, geeignete Landungstransportmittel, die unmittelbar am Ufer aufsetzen können.

Heute unterscheidet man grundsätzlich wasserverdrängende Landungsschiffe und Luftkissenlandungsschiffe.

Die wasserverdrängenden Landungsschiffe haben meist eine pontonähnliche Form ihres Unterwasserteils. Das gestattet, Landungsschiffe mit großem Volumen der Laderäume bei relativ geringem Tiefgang zu bauen. Der geringe Tiefgang ist notwendig, um die Schiffe so dicht wie möglich uferwärts auf Grund setzen zu können, sollen die Landungstruppen doch den Strand möglichst mit trockener Bekleidung erreichen.

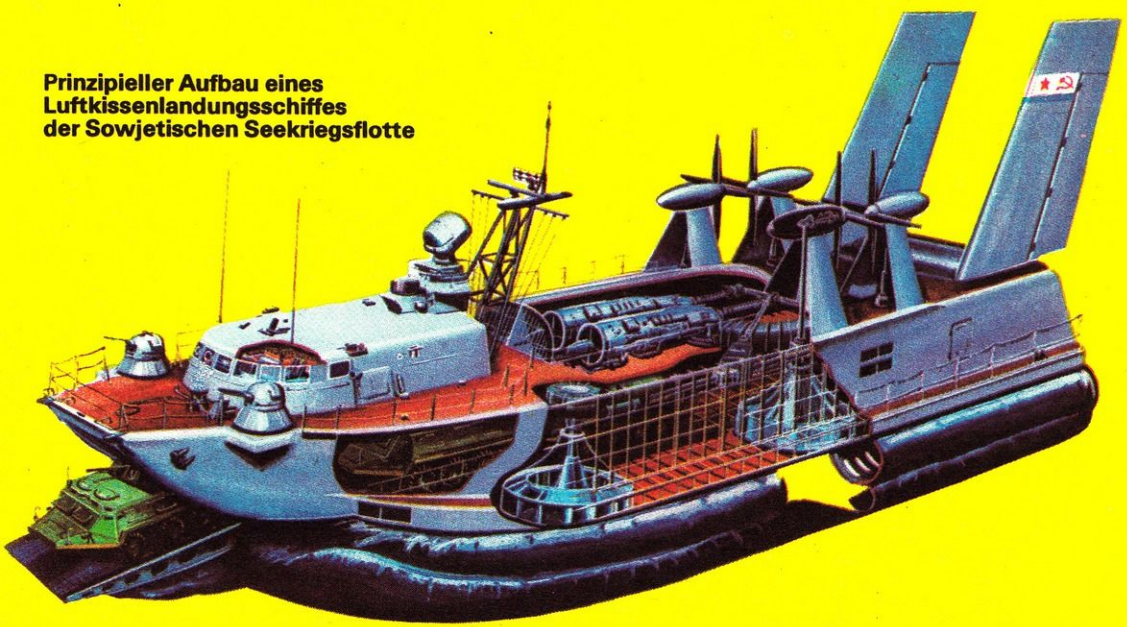
Luftkissenfahrzeuge gleiten auf einem Luftpolster über der Wasseroberfläche; sie tauchen nur minimal ein. Sie können sich auch über ebene feste Flächen bewegen und deshalb direkt auf dem Strand aufsetzen.

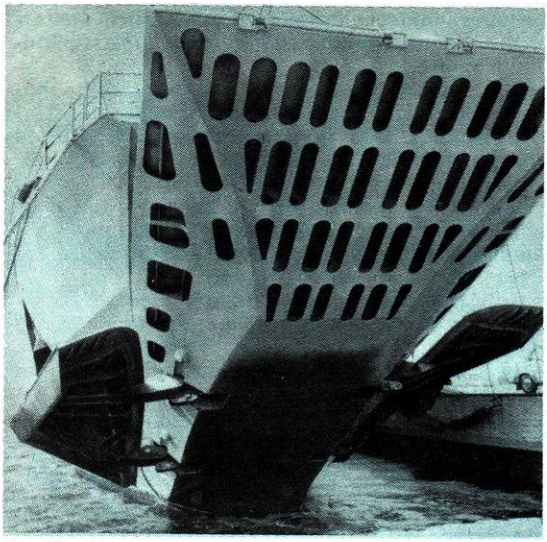
Landungsschiffe verfügen meistens über Bugtore, Landungsklappen oder auch Heckrampen, um eine schnelle Be- und Entladung der zu transportierenden Technik zu gewährleisten. Diese Einrichtungen unterliegen einer sehr hohen Beanspruchung, wenn sie von Panzern und anderer schwerer Technik befahren werden. Für das Öffnen und Schließen dieser Einrichtungen sind starke Elektromotoren und Hydrauliksysteme mit höchster Druckfestigkeit sowie armdicke Drahttauwerke und Ketten erforderlich.

Meistens sind die Landungsschiffe und -boote mit leichter und mittlerer Universalartillerie bewaffnet. Diese Artillerie ist für das Schießen auf Luft- und Seeziele und bedingt auch auf Küstenziele bestimmt. Manche Landungsschiffe verfügen zur Abwehr von Luftzielen auch über Fla-Raketenkomplexe.

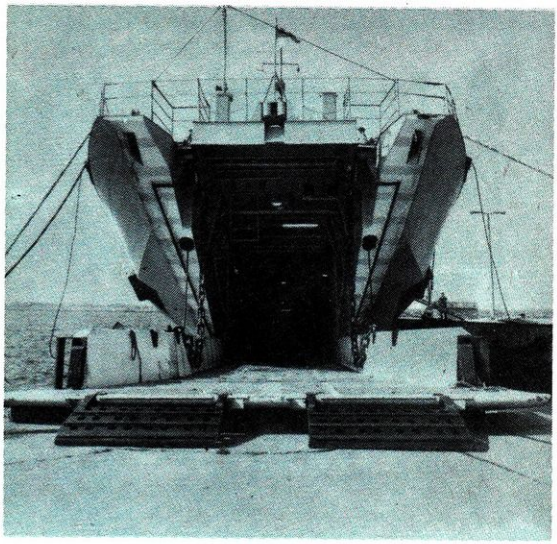
Bereits im zweiten Weltkrieg wurden einige Typen von Landungsschiffen mit reaktiven Geschoßwerfern ausgerüstet, die aber nur geringe Reichweiten erzielten und insgesamt weitaus weniger effektiv waren als die heutigen Waffen die-

Prinzipieller Aufbau eines Luftkissenlandungsschiffes der Sowjetischen Seekriegsflotte





Die Bugklappe eines Landungsschiffes der Volksmarine wird zum Ablegen vorbereitet



Zum Entladen der Technik kann die Klappe auf dem Kai eines Hafens abgelegt werden

ser Art. Geschoßwerfer sind als Flächenfeuerwaffen hervorragend zur Niederhaltung der gegnerischen Landungsabwehr geeignet.

Wasserverdrängende Landungsschiffe erreichen Geschwindigkeiten von 10 bis 22 Knoten (1 Knoten = 1852 m/h), also rund 18,5 bis 41 km/h. Die für Seelandungen hervorragend geeigneten Luftkissenfahrzeuge erreichen dagegen Geschwindigkeiten bis zu 60 Knoten (rund 110 km/h).

Grundsätzlich werden die Landungsschiffe ihrer Größe nach unterschieden in Landungsboote, kleine Landungsschiffe, mittlere Landungsschiffe und große Landungsschiffe. Den kleinen Landungsschiffen werden auch die Luftkissenfahrzeuge zugerechnet.

Als Landungstransportmittel bezeichnet man alle diejenigen wasserverdrängenden seefähigen Schwimmittel, die sich, ohne speziell dafür gebaut worden zu sein, zum Transport von Seelandungstruppen und deren Technik eignen. Hubschrauber werden bei Seelandungen auch zu den Landungstransportmitteln gerechnet.

In nichtsozialistischen Flotten werden die Landungsschiffe mitunter eingeteilt in:

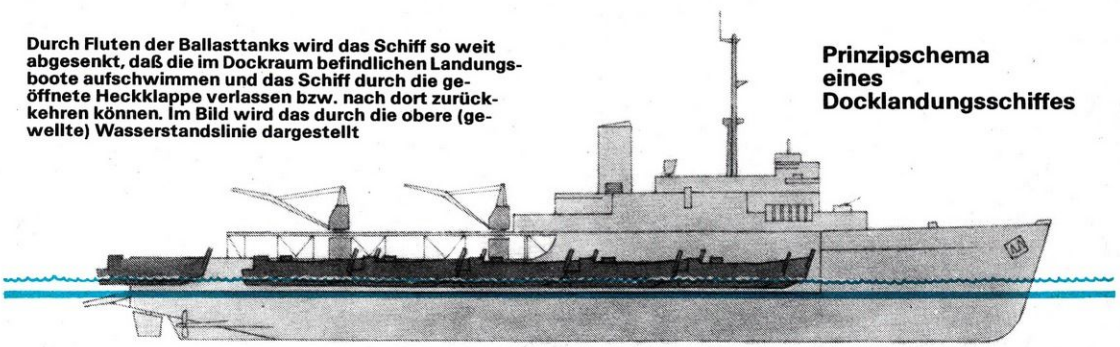
— Landungsführungsschiffe,
— große Landungsschiffe,
— Docklandungsschiffe,
— amphibische Truppentransporter,
— Landungsschiffe und Landungsboote.

Unter diesen Schiffen haben die Docklandungsschiffe eine besondere konstruktive Eigenart. Einer der Räume im Schiffsinnern läßt sich fluten und wird so zu einem künstlichen Hafenbecken für die vom Docklandungsschiff mitgeführten Landungsboote. In diesem Becken werden auch die Landungsboote mit Truppen und Technik beladen. Das gestattet es den Docklandungsschiffen, im freien Seeraum aufzustoppen und durch Wiederholungseinsätze seiner Landungsboote und der auf dem Oberdeck mitgeführten Hubschrauber ein hohes Tempo der Anlandung zu gewährleisten.

Für alle Landungsschiffstypen mit in sich abgeschlossenen Laderäumen ist das Vorhandensein sehr leistungsfähiger Belüftungssysteme charakteristisch. In der Regel ist ein System für die Zuführung von Frischluft und ein System für das Absaugen der verbrauchten Luft notwendig. Die hohe Leistungsfähigkeit des Belüftungssystems wird sofort verständlich, wenn man sich vorstellt, in welchem Umfang Schadstoffe anfallen, wenn die Verbrennungsmotoren der zu transportierenden Panzer, Schützenpanzerwagen, Kettenzugmittel und Kfz gleichzeitig angelassen und warmgefahren werden.

Durch Fluten der Ballasttanks wird das Schiff so weit abgesenkt, daß die im Dockraum befindlichen Landungsboote aufschwimmen und das Schiff durch die geöffnete Heckklappe verlassen bzw. nach dort zurückkehren können. Im Bild wird das durch die obere (gewellte) Wasserstandslinie dargestellt

Prinzipschema eines Docklandungsschiffes



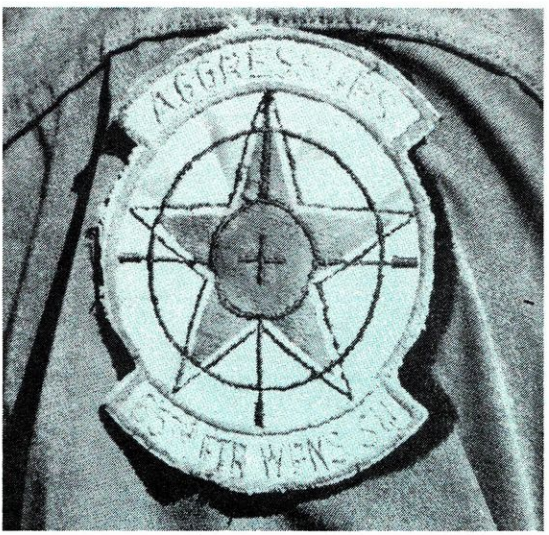
Landungsschiffe der USA-Marine

Im September 1950, während des Krieges in Korea, führten die Aggressionsstreitkräfte der USA bei Intschhon eine großangelegte Seelandung durch (siehe Bild S. 6). Da die Koreanische Volksarmee zahlenmäßig nur geringe Kräfte zur Verteidigung dieses Küstenabschnittes einsetzen konnte, war auf Grund der erdrückenden Überlegenheit des Aggressors, die allein bei den Soldaten 20:1 betrug, der Landungserfolg gesichert. Unter diesen Bedingungen genügten auch die eingesetzten Landungsschiffe und -boote, die dem im zweiten Weltkrieg erreichten technischen Entwicklungsstand entsprachen, den Anforderungen.

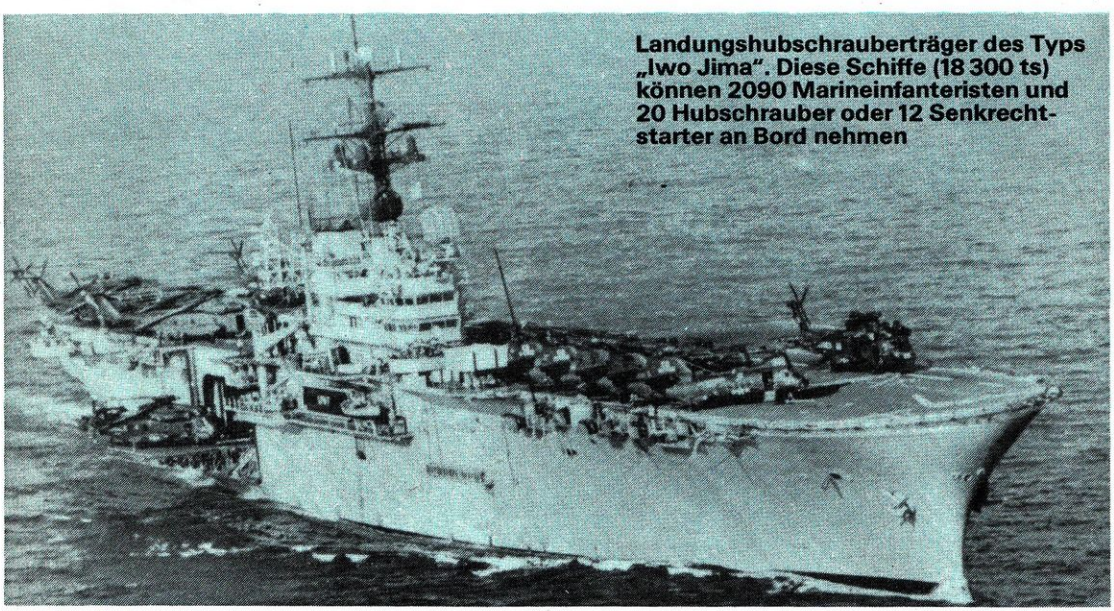
Aus dem Krieg in Korea und aus anderen mit Seelandungen verbundenen Aggressionshandlungen, so dem Überfall Großbritanniens, Frankreichs und Israels auf Ägypten 1956, der Intervention der USA im Libanon 1958 und dem Krieg gegen das vietnamesische Volk 1964–73, zogen die Imperialisten Schlußfolgerungen für die Gliederung und Ausrüstung ihrer Landungskräfte.

In den verschiedenen Flotten der USA werden ständig verstärkte Marineinfanteriebataillone im Bestand von 1800 bis 2500 Mann als „Schnelle Eingreifverbände" in Gefechtsbereitschaft gehalten. Für sie stehen jeweils ein amphibischer Hubschrauberträger und ein bis vier Docklandungsschiffe zur Verfügung.

Die USA begannen in den 60er Jahren mit der Einführung verschiedener Typen von Panzerlandungsschiffen (4000 bis 8000 ts) und von Docklandungsschiffen (bis zu 17 000 ts). Die ersteren,



Das Abzeichen der „Schnellen Eingreifkräfte" spricht für sich



Landungshubschrauberträger des Typs „Iwo Jima". Diese Schiffe (18 300 ts) können 2090 Marineinfanteristen und 20 Hubschrauber oder 12 Senkrechtstarter an Bord nehmen

z. B. des Typs „Newport", können Gefechtsfahrzeuge mit Hilfe besonderer Ausleger am Vorschiff oder über eine mitgeführte Pontonbrücke direkt am Strand absetzen.

Docklandungsschiffe sind bei den Flotten der USA mit mehreren Typen vertreten. Die überwiegend vorhandenen Schiffe der Typen „Austin" und „Raleigh" wurden in den letzten Jahren teilweise modernisiert. Sie erhielten zu ihrer bisherigen Bewaffnung mit Geschützen kleiner und mittlerer Kaliber auch Fla-Raketensysteme und neuerdings Mehrlauf- (Gatling-) Geschütze für die Nahbereichsluftabwehr. Außerdem wurden ihnen Hubschrauberplattformen aufgesetzt.

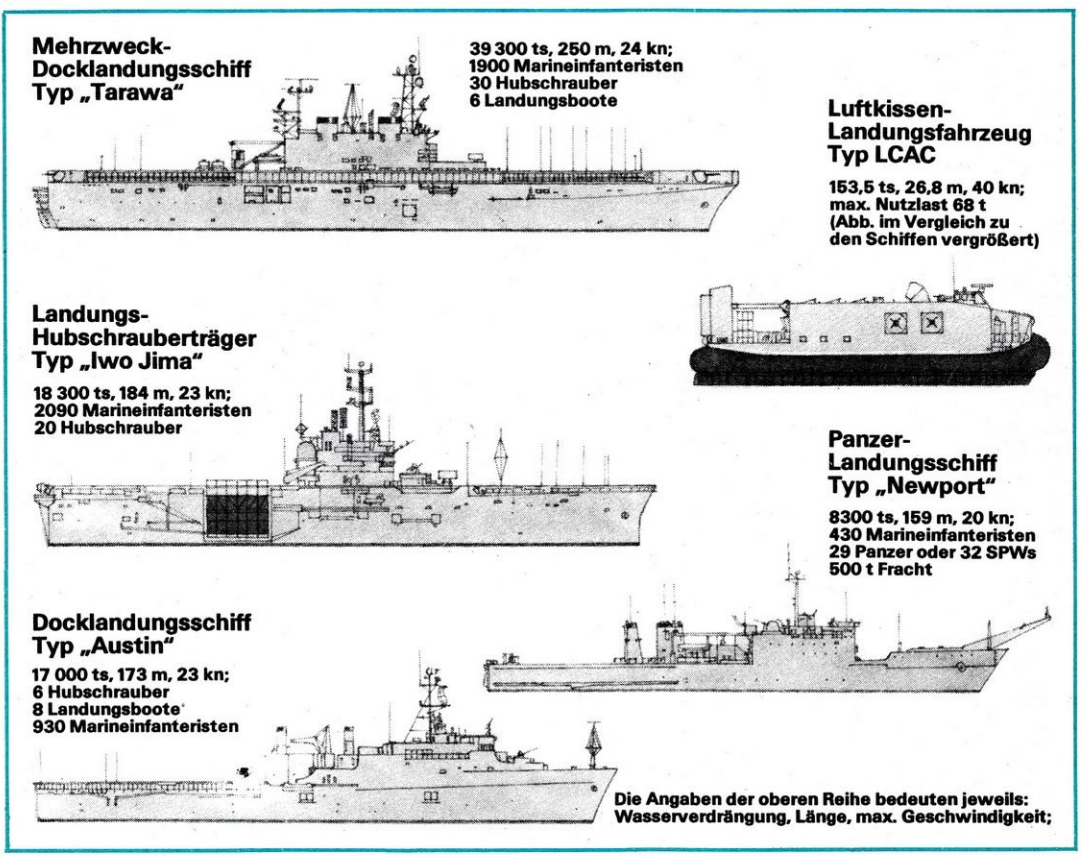
Da sich Hubschrauber in den verschiedenen militärischen Konflikten als sehr vielseitig einsetzbar erwiesen haben, begannen die USA Trägerschiffe einzusetzen, die Hubschrauber sowie speziell für Luftlandungen und Diversionshandlungen ausgebildete und ausgerüstete Marineinfanteristen an Bord nehmen können.

Anfangs wurden ältere, für diese Zwecke geeignete Flugzeugträger eingesetzt. Gleichzeitig gingen die USA zum Bau amphibischer Hubschrauberträger des Typs „Iwo Jima" über. Seit Anfang der 70er Jahre wurde eine Reihe von Mehrzwecklandungsschiffen des Typs „Tarawa" in Dienst gestellt. Sie vereinigen in sich die Eigenschaften von Trägerschiffen für Hubschrauber und Senkrechtstarter und von Docklandungsschiffen.

Im Bau befindet sich gegenwärtig ein Mehrzwecklandungsschiff vom Typ „Wasp". Es wird mit einer Verdrängung von 40 000 ts das bisher größte Landungsschiff sein und soll neben einer modernen Bewaffnung und neuester elektronischer Ausrüstung 42 Hubschrauber unterschiedlicher Typen oder 30 Hubschrauber und 6 bis 8 Senkrechtstarter an Bord nehmen können. Hinzu kommen bis zu 12 Landungsboote bzw. Luftkissenlandungsfahrzeuge und 1800 Marineinfanteristen.

Ihre neuesten Schlußfolgerungen für eine Weiterentwicklung der Landungskräfte haben die NATO-Staaten aus dem Falklandkonflikt im Jahre 1982 gezogen. Zur Rückeroberung der von Argentinien beanspruchten und besetzten Falklandinseln (Malwinen) machte Großbritannien einen riesigen Flottenverband mobil, zu dem neben Flugzeugträgern und zahlreichen anderen Kampfschiffen 2 Docklandungsschiffe, 6 sogenannte Logistiklandungsschiffe, 1 Hubschrauberbasisschiff und eine Reihe geeigneter Ro-Ro-Schiffe der britischen Handelsflotte gehörten.

Neben neuen Erkenntnissen zur Taktik von Seelandungen gibt es auch Überlegungen zur Verbesserung der Landungsmittel. Danach sind deren Geschwindigkeit und Ladekapazität zu erhöhen, der Fahrbereich ist zu vergrößern sowie die Feuerkraft ihrer Waffen zu verstärken.



Landungsschiffe der Sowjetischen Seekriegsflotte

Von den sowjetischen Seestreitkräften wurden im Verlaufe des Großen Vaterländischen Krieges 1941–45 bereits spezielle Landungsfahrzeuge eingesetzt. Die gewaltigen materiellen Anstrengungen, zu denen das Sowjetland im Kampf gegen den deutschen Faschismus gezwungen war, erlaubten es jedoch nicht, neben den ungeheuren Mengen so wichtigen Kriegsmaterials wie Panzern, Geschützen, Jagd- und Schlachtflugzeugen, Munition und vielem mehr auch Landungsboote und -schiffe in größerer Zahl zu bauen. Oft war es notwendig, Kutter, Seiner, Fähren und andere Fahrzeuge für Landungszwecke umzubauen oder Kampfboote verschiedenster Zweckbestimmung, z. B. Torpedoschnellboote oder Minenräumfahrzeuge, Patrouillenboote und Hilfsschiffe, für Seelandungen einzusetzen. Trotzdem haben die sowjetischen Seestreitkräfte gerade bei Seelandungen Hervorragendes geleistet.

Während der Landungsoperation von Kertsch-Eltigen landeten Schiffe und Boote der Asow-Flottille zwischen dem 3. und 11. November 1943 in mehreren Staffeln rund 27 000 Mann, 229 Geschütze und 60 Granatwerfer nordöstlich von Kertsch an. Im weiteren überführte die Flottille bis Anfang Dezember 1943 in den bei Kertsch geschaffenen Brückenkopf 75 000 Mann, 582 Geschütze, 187 Granatwerfer, 128 Panzer, 764 Kfz, 7180 t Munition und 2770 t Versorgungsgüter.

Erstmals wurden im Februar 1943 bei Kampfhandlungen der Schwarzmeerflotte zur Unterstützung von Landungstruppen auch Geschoßwerfer („Katjuschas") eingesetzt, die von einem Schiff aus Feuer auf Ziele an der Küste führten.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden in die sowjetischen Flotten Landungsschiffe und -boote eingeführt. Es entstanden kleine Landungsschiffe mehrerer Typen mit einer Wasserverdrängung bis zu 200 t, vorgesehen für die Aufnahme von ein

Schützenpanzerwagen der sowjetischen Marineinfanterie rollen an Land

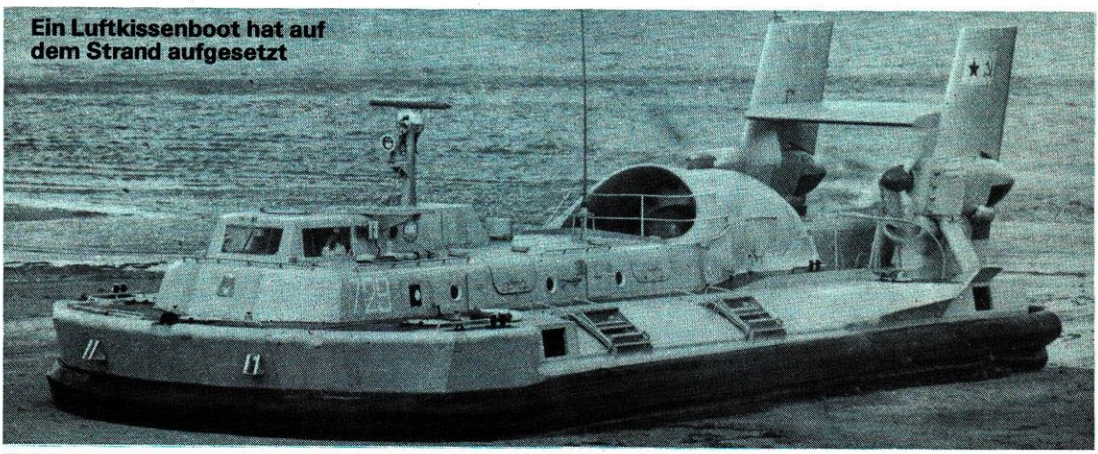
bis zwei Gefechtsfahrzeugen oder einer entsprechenden Menge anderen Materials. Ihr geringer Tiefgang erlaubte es, über hydraulisch absenkbare Bugklappen Truppen und Technik direkt am Strand abzusetzen.

Sowjetische Werften bauten daneben auch mittlere Landungsschiffe mit einer Größe zwischen 600 und 1300 t. Die wichtigsten Vertreter dieser Kategorie, Schiffe der Typen MP-2 und MP-4, hatten einen vorderen Tiefgang von weniger als 1,5 m und konnten damit, trotz ihrer recht hohen Ladekapazität, noch an das Ufer heranfahren und Ketten- sowie Rädertechnik, auch wenn diese nicht schwimmfähig war, unmittelbar am Strand anlanden.

Die Bewaffnung dieser Schiffe bestand aus Geschützen kleinen und mittleren Kalibers für die Abwehr von Luftzielen und die Feuerunterstützung der anzulandenden Truppen. Angeordnet waren die Waffen auf der Back und auf den achteren Aufbaudecks. Ladebäume für die Be- und Entladung verschiedener Güter in Häfen und auf Reeden waren ebenfalls vorhanden.

Große Landungsschiffe sind wegen ihres Tiefgangs nicht in der Lage, bis an die Küste heranzufahren. Für eine direkte Anlandung können sie deshalb nur Schwimmtechnik der Marineinfanterie oder der Landstreitkräfte an Bord nehmen. Eines der älteren, inzwischen mehrfach modernisierten Schiffe dieser Größenordnung (3400 t), die „Donskoi Schachtjor", lernte die Rostocker Bevölkerung im Sommer 1980 kennen, als es in den Stadthafen einlief und der Besatzung ein Ehrenbanner des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verliehen wurde. Das Schiff hat einen geschlossenen Laderaum, der durch Bugtore und über eine Landerampe zugänglich ist. Zum Umschlagen von Gütern und Technik sind die Schiffe dieses Typs auch mit einem Bordwippkran ausgerüstet, der sich mittschiffs befindet. Die Artilleriebewaffnung besteht aus 57-mm-Doppellafetten. Geschoßwerfer zur Zerschlagung gegnerischer Stellungen während der Anlandung sowie Nahbereichs-Fla-Raketensysteme vervollständigen die Bestückung.

Zu den modernsten Einheiten der großen Landungsschiffe gehören die eines in der Volksrepublik Polen gebauten Typs von etwa 3800 t. Die Schiffe haben einen durchgehenden Laderaum und außer den Bug- auch Heckklappen. Auffälligste Merkmale sind die lange Back und die kompakten Aufbauten, die von einem Gittermast überragt werden, hinter dem sich der Doppelschornstein und ein Pfahlmast mit einer Funkmeß-Feuerleitkuppel befinden. Die Hauptbewaffnung besteht aus den beiden in Türmen angeordneten vollautomatischen 57-mm-Zwillingsgeschützen. Weitere Waffen zur Verteidigung gegen Luftziele und zur Unterstützung der anlandenden Truppen vervollständigen die Ausrüstung. Diese Schiffe



Ein Luftkissenboot hat auf dem Strand aufgesetzt

Sowjetische Landungsschiffe verschiedener Typen

laufen eine hohe Geschwindigkeit und haben einen großen Aktionsradius.

Die polnische Werftindustrie hat auch die Mehrzahl der derzeitigen mittleren Landungsschiffe (800 t) der sowjetischen Seestreitkräfte in mehreren Versionen gebaut.

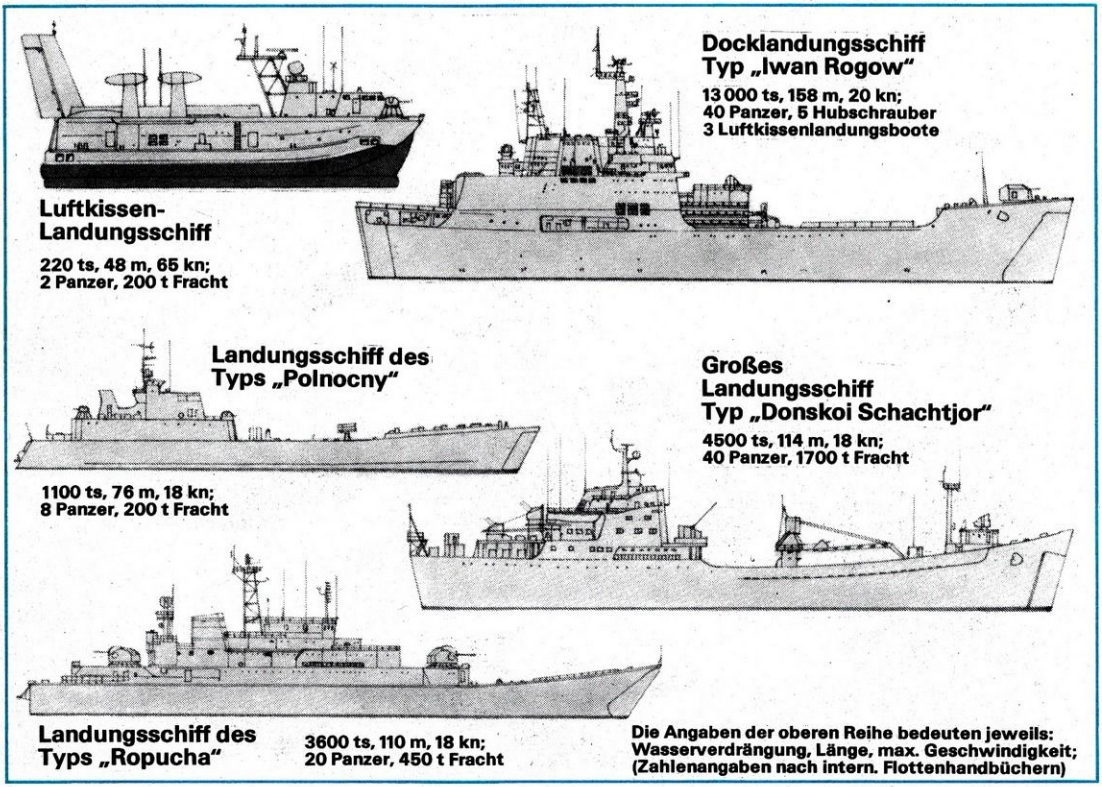
Die „Iwan Rogow" ist ein Docklandungsschiff mit etwa 13 000 t Wasserverdrängung. Besonders charakteristisch für die Silhouette dieses für den Transport und die Anlandung größerer Einheiten der Marineinfanterie und ihrer Kampftechnik bestimmten Schiffe sind ihre massigen Aufbauten. Vor und hinter dem Aufbau befinden sich Landeplattformen für mitgeführte Hubschrauber. Eine Flugleitzentrale ist achtern am Mittschiffsaufbau eingerichtet. Die Artillerie- und Raketensysteme, so u. a. mehrläufige vollautomatische Turmgeschütze, sind vor allem für die Bekämpfung von Luftzielen im Nahbereich vorgesehen. Modernste Geschoßwerfer großer Reichweiten können die Landungstruppen wirkungsvoll unterstützen.

Im letzten Jahrzehnt wurden in zunehmendem Maße Luftkissenlandungsfahrzeuge in die Ausrüstung der sowjetischen Landungskräfte eingeführt. Eine Baureihe der Luftkissenboote hat eine Länge von etwa 21 m und eine Breite von fast 7,5 m. Diese Boote können einen Zug Marineinfanterie mitführen und direkt auf dem Strand absetzen. Mit seinen 30 t ist es nicht für die Anlandung schwerer Technik ausgelegt. Es verfügt über keine bordeigene Bewaffnung und handelt vorwiegend gemeinsam mit anderen Landungs- und Deckungskräften.

Mehr als doppelt so groß wie dieses Boot ist das Luftkissenlandungsschiff mit etwa 48 m Länge und 17,5 m Breite. Sein Laderaum ist durchgehend, und die Technik kann sowohl über eine Heck- als auch über die Buglandeklappe aufgenommen bzw. abgesetzt werden. Diese Landungsschiffe fahren (oder sollte man besser sagen „fliegen"?) mit einer Geschwindigkeit von rund 100 km/h. An der Backbord- und der Steuerbordseite des Vorschiffs befindet sich je ein automatischer 30-mm-Zwillingsgeschützturm. Eine andere Bauvariante dieses Typs ist mit nur einem automatischen 30-mm-Zwillingsgeschütz bestückt.

Auf einem weiteren Luftkissenfahrzeug mit 90 t Wasserverdrängung befindet sich der Laderaum mittschiffs. Eigenwillig ist die „Brücke" (vielleicht wäre Cockpit die richtigere Bezeichnung) angeordnet. Sie befindet sich vorn auf der Backbordseite. Ihr gegenüber ist ein Turm mit einem mehrläufigen automatischen Universalgeschütz aufgestellt.

Mit ihrem vielfältigen Bestand an Landungsschiffen sind die sowjetischen Flotten in der Lage, auch komplizierte Aufgaben zur Anlandung von Truppen und Kampftechnik unter schwierigen Bedingungen zu erfüllen.



Seelandungsübung der Verbündeten Ostseeflotten

1 Die erste L
aus Luftkis
setzt Mari

2 Kampfhub
Feuer auf g
Stellunger

Landungswelle
ssenfahrzeugen
neinfanterie ab

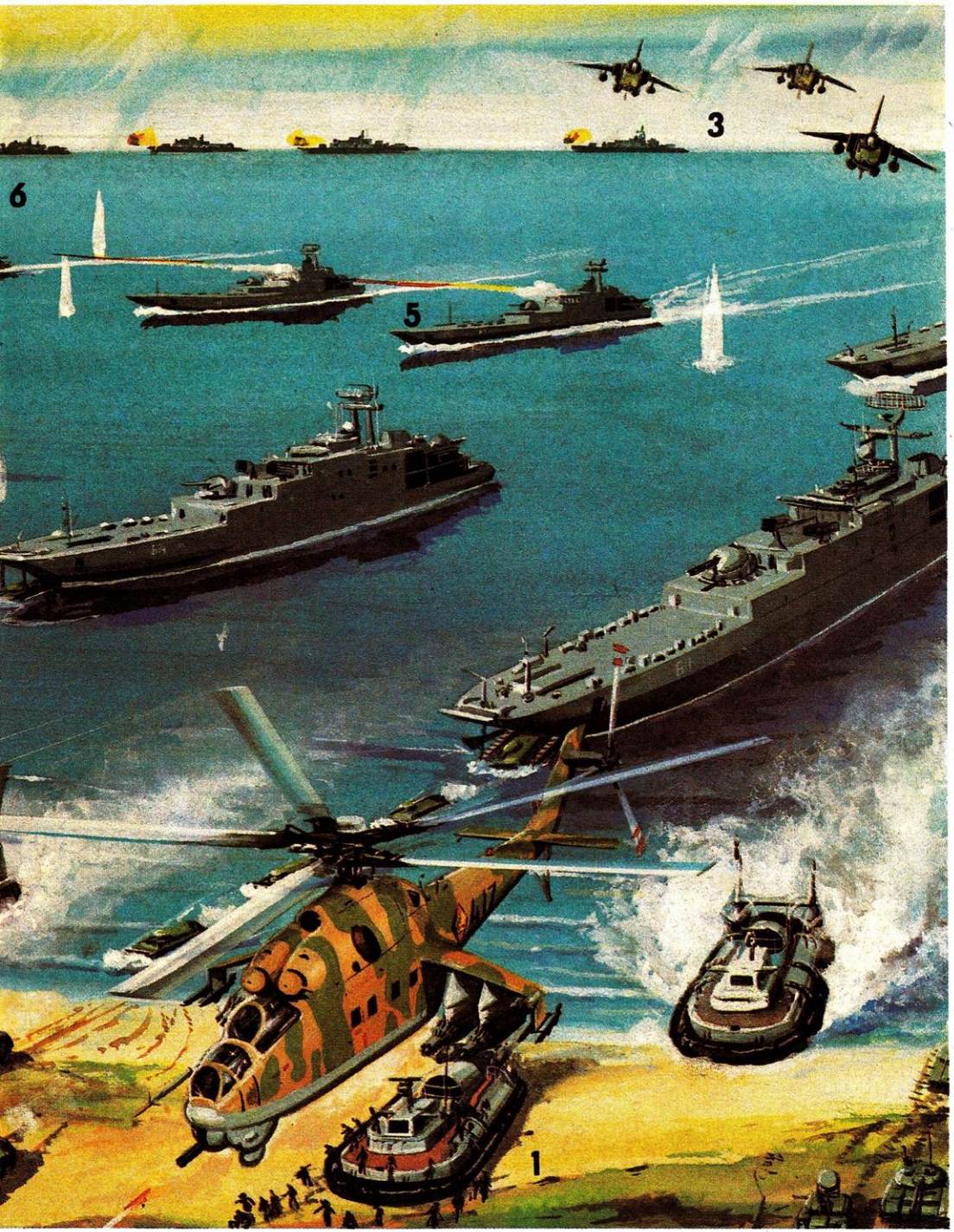
schrauber führen
gegnerische
n

3 Jagdbomber greifen Ziele im Hinterland der gegnerischen Verteidigung an

4 Die zweite Landungswelle beginnt mit dem Absetzen von mot. Schützen in SPWs

5 Die Schiffe der dritten Landungswelle nähern sich dem Ufer

6 Sicherungsschiffe decken den Landungsverband und geben Feuerunterstützung



„Labos" und „Robben" auf der Ostsee

In der Volksmarine wurden Anfang der 60er Jahre Landungsschiffe in den Bestand der Flotte eingeführt. Es handelte sich dabei um für die damalige Zeit sehr moderne Fahrzeuge, die sich in mehreren Übungen der verbündeten sozialistischen Ostseeflotten ausgezeichnet bewährt haben. Ihren guten Ruf begründeten Besatzungen und Schiffe bereits während der gemeinsamen Übung „Flut" im August 1963 an der polnischen Ostseeküste. Trotz stürmischen Wetters und einer starken Brandung gelang es den kleinen Landungsschiffen, die damals noch als „Labos" (Landungsboote) bezeichnet wurden, die ihnen anvertrauten Truppen und ihre Technik sicher abzusetzen. Der Obermatrose Peter Koschmieder rettete dabei durch persönlichen Einsatz drei polnische Soldaten, die von der Strömung fortgerissen worden waren und sich in größter Lebensgefahr befanden.

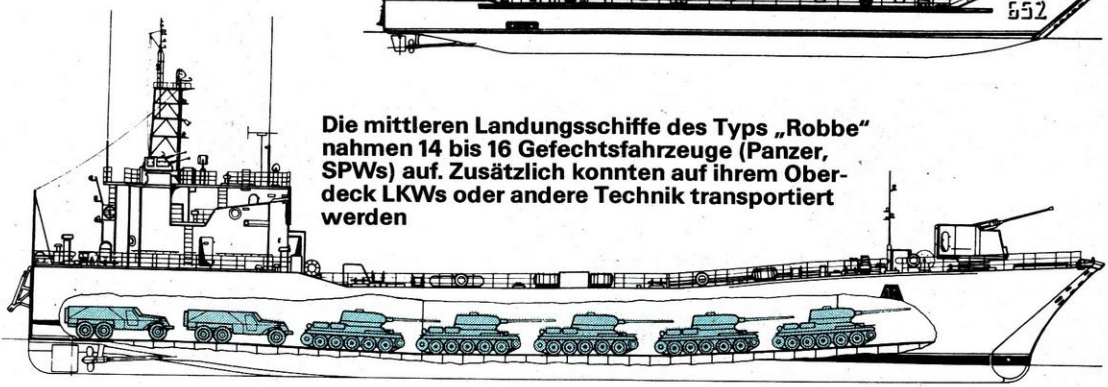
Die „Labos" waren 41 m lang, 7 m breit und hatten eine Wasserverdrängung von 180 t. Sie konnten zwei Gefechtsfahrzeuge an Bord nehmen. Der Laderaum wurde vorn von einer absenkbaren Landungsklappe und nach oben durch ein Rolldeck abgeschlossen. Achtern befanden sich in einem kuppelförmigen Turm alle Anlagen zur Schiffsführung. Im Achterschiff unter Deck waren der Maschinenraum, das Unterkunftsdeck für die Mannschaft, eine Kammer für den Kommandanten sowie die Kombüse untergebracht. Vor dem Brükkenaufbau befanden sich an Backbord und Steuerbord je ein 25-mm-Zwillingsgeschütz für die Selbstverteidigung, mit denen zugleich Stellungen der Landungsabwehr im Uferbereich bekämpft werden konnten.

Die „Labos" erwiesen sich als sehr robust und nicht nur für Landungsaufgaben, sondern auch für verschiedene andere Transportaufgaben als gut einsetzbar. Ende der 70er Jahre wurden diese Schiffe außer Dienst gestellt.

Neben den „Labos" verstärkten ab 1962 auch mittlere Landungsschiffe des Typs „Robbe" den Schiffsbestand der Volksmarine. Die „Robbe" war 64 m lang, 11,6 m breit und hatte einen hinteren Tiefgang von 2,50 m. Ihre Wasserverdrängung betrug 709 t. Der große Laderaum konnte 14 bis 16 Gefechtsfahrzeuge unterschiedlicher Art oder entsprechende Mengen anderer Kampftechnik bzw. Versorgungsgüter sowie Truppen aufnehmen. Außerdem war es möglich, auf dem Oberdeck weitere Ladung mitzuführen, die über eine schräge, absenkbare Laderampe mittels einer Winde hochgezogen werden konnte.

Das Beladen der „Robben" erforderte eine hohe Meisterschaft der Fahrer der Gefechtsfahrzeuge, welche rückwärts über die Landeklappe an Bord gesteuert werden mußten, was eine spezielle Einweisung und intensives Training voraussetzte. Für

Die Landungsboote konnten in ihrem 22,5 m × 5,2 m großen Laderaum zwei schwere Panzer transportieren



Die mittleren Landungsschiffe des Typs „Robbe" nahmen 14 bis 16 Gefechtsfahrzeuge (Panzer, SPWs) auf. Zusätzlich konnten auf ihrem Oberdeck LKWs oder andere Technik transportiert werden

„Labos" in Kiellinie

Die Panzer wurden rückwärts in den Laderaum der „Labos" gefahren

die Landungstruppen waren an Bord Kojen vorhanden.

Die Hauptbewaffnung der Schiffe bildete ein über dem Bug installiertes 57-mm-Zwillingsgeschütz. Außerdem kamen noch zwei 25-mm-Doppellafetten achtern auf beiden Seiten des Aufbaues hinzu. Die Schiffe dieses Typs waren auch zum Minenlegen eingerichtet.

Die „Robben" bewiesen bei mehreren Übungen ihre Zweckmäßigkeit, ihre guten schiffbaulichen Eigenschaften und ihre Fähigkeit, weit an das Ufer heranzufahren.

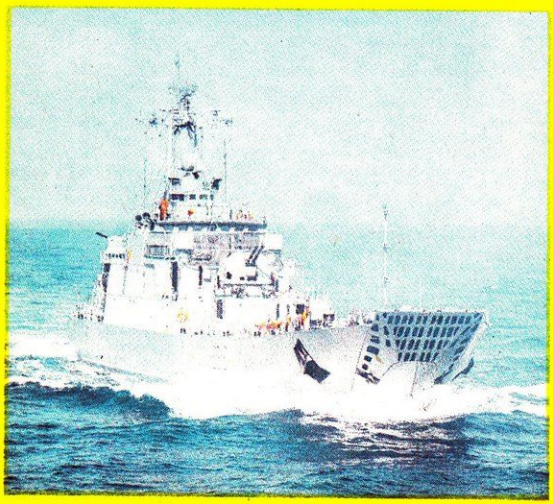
Die mittleren Landungsschiffe dieses Typs trugen Namen bedeutender Industriestädte der DDR, so beispielsweise „Schwedt", „Eisenhüttenstadt" und „Hoyerswerda". Zu diesen Städten, den dort ansässigen Schwerpunktbetrieben unserer Volkswirtschaft und zu Schulen und Institutionen entwickelten sich sehr enge Patenschaftsbeziehungen, die nicht unwesentlich dazu beitrugen, daß die Besatzungen ihre schwierigen Ausbildungs- und Gefechtsaufgaben jederzeit vorbildlich erfüllen konnten.

Enge Verbindungen im Geiste fester Waffenbrüderschaft entwickelten sich zu einem Landungsschiffsverband der Polnischen Seekriegsflotte. Leistungsvergleiche bei gegenseitigen Besuchen trugen dazu bei, die Gefechtsbereitschaft der beiden Truppenteile zu erhöhen. Mehrfach nahmen „Robben" auch an Ausbildungsfahrten zu sowjetischen Waffenbrüdern teil bzw. wurden zu Navigationsbelehrungsfahrten mit Offiziersschülern eingesetzt.

Nicht zuletzt sind Landungsschiffe des Typs „Robbe" auch im Vorpostendienst zum zuverlässigen Schutz unseres Küstenvorfeldes eingesetzt worden.

Bei einer Übung in den 60er Jahren: Panzer T-34/85 werden angelandet

Mittleres Landungsschiff der Volksmarine



Die Volksmarine verfügt derzeitig mit den mittleren Landungsschiffen vom Typ „Hoyerswerda" über nach modernen Gesichtspunkten gebaute, ausgerüstete und bewaffnete Kampfschiffe dieser Klasse. Für die Ausrüstung und Bewaffnung der vom VEB Peenewerft gebauten Schiffe wurden bewährte und leistungsfähige Waffen, Geräte und Maschinen aus sowjetischer und DDR-Produktion verwendet.

Das erste Schiff dieses Typs wurde von der Volksmarine am 12. 11. 1976 mit dem beim Landungsschiffstruppenteil bereits traditionsreichen Namen „Hoyerswerda" in Dienst gestellt. Damit begann die Einführung einer neuen Generation mittlerer Landungsschiffe. Erstmals verfügen diese Schiffe über einen Geschoßwerferkomplex, der es ermöglicht, auf beachtliche Entfernungen die Landungsabwehr an der Küste niederzuhalten und umfassend an der Feuerunterstützung der Seelandungstruppen teilzunehmen. Mit den Geschoßwerfern wird eine hohe Feuergeschwindigkeit und Feuerdichte erreicht; sie können in kurzer Zeit durch Nachladeeinrichtungen zum Wiederholungseinsatz vorbereitet werden. Diese modernen Geschoßwerferkomplexe der Landungsschiffe haben ihre Vorfahren in den legendären reaktiven Salvenwerfern „Katjuscha" der sowjetischen Streitkräfte.

Für die Abwehr gegnerischer Luft- und Seeziele ist dieser Schiffstyp mit vollautomatischen Artilleriewaffen leichten Kalibers ausgerüstet. Für die Luft- und Seeraumbeobachtung sowie für die Feuerleitung sind moderne funktechnische Beobachtungsmittel und Waffenleitanlagen vorhanden.

Die leistungsfähige Maschinenanlage des Schiffes gewährleistet, daß das bei der Anlandung auf dem Grund aufsitzende Schiff mit eigener Maschinenkraft wieder vom Strand ablanden kann. Dazu sind die Schiffspropeller so am Unterwasserschiff angebracht, daß sie beim Aufsetzen des

Mittleres Landungsschiff des Typs „Hoyerswerda"
Verdrängung 1744 t; Länge 90,7 m; Breite 11,12 m;
Bewaffnung: 4×57 mm, 4×30 mm, Geschoßwerfer

Auf der Brücke

Schiffes auf Grund nicht beschädigt werden können.

Im vorderen Teil des Landungsschiffes befindet sich der Laderaum. In ihm können alle Arten von Kampftechnik der Seelandungstruppen transportiert werden. Die Technik wird im Hafen oder an der Küste über die Landungsklappe rollend aufgenommen und sicher verzurrt, damit sie beim Krängen, Stampfen und Schlingern des Schiffes nicht in Bewegung gerät, was zu Unfällen und zu Beschädigungen des Schiffes führen könnte.

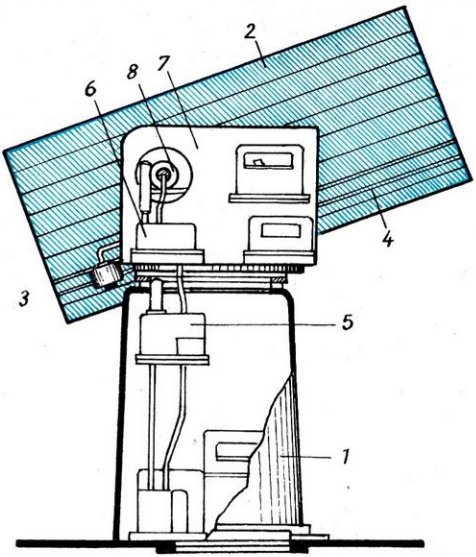
Um auch den Platz an Oberdeck zum Transport von Technik nutzen zu können, ist das Landungsschiff mit einer heb- und senkbaren Deckklappe versehen, die ein Auffahren von Technik an Oberdeck des Schiffes gewährleistet.

Für die Übernahme von Containern ist der Laderaum mit einem Containerluk versehen.

Das Landungsschiff verfügt über eine umfangreiche Ankereinrichtung. Sie besteht aus zwei Bugankern und einem Heckanker mit den dazugehöri-

Beim Einsatz im Vorpostendienst

Übungsschießen mit Geschoßwerfern



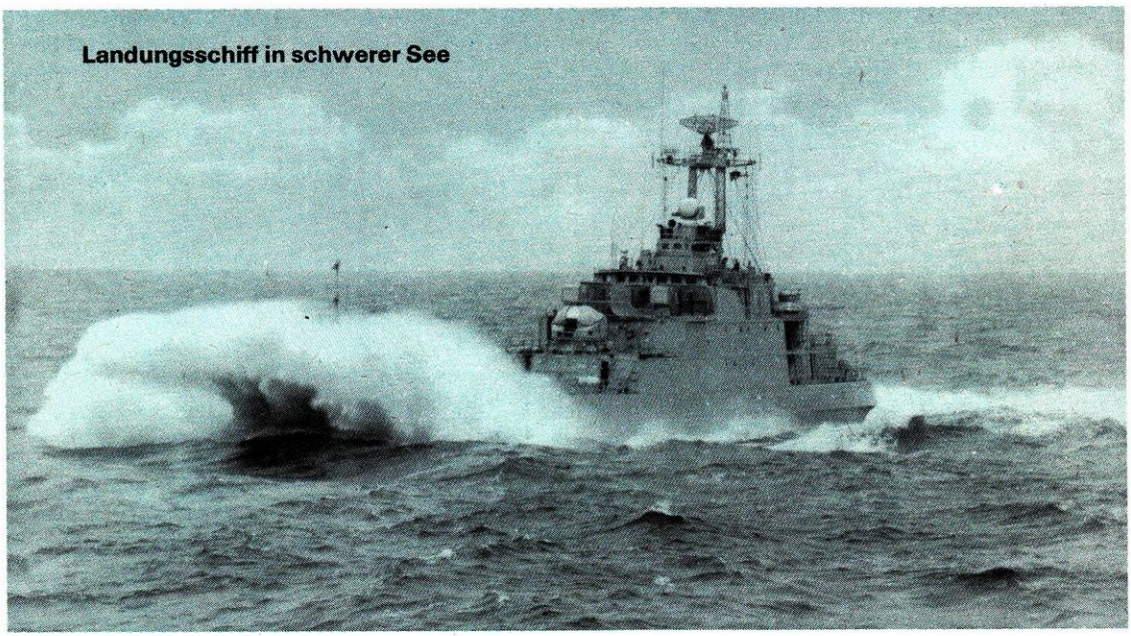
Schema des Aufbaus eines Geschoßwerfers

1 – Unterlafette; 2 – Rohrpaket; 3 – Rohrpaketbefestigung; 4 – Befestigungsschiene; 5 – Seitenrichtantrieb; 6 – Höhenrichtantrieb; 7 – Oberlafette; 8 – Höhenrichtachse

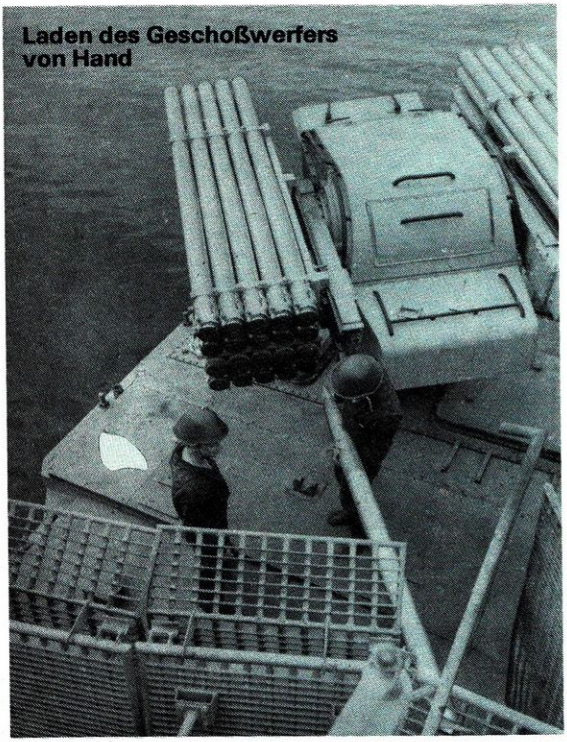
Der Werfer kann automatisch von unten her mit geladenen Rohrpaketen bestückt werden

gen Ankerspills. Der Heckanker kann bei der Anlandung als zusätzliches Hilfsmittel für das Ablanden verwendet werden. Dazu wird er kurz vor dem Aufsetzen des Schiffes geworfen; beim Ablanden kann so die Zugkraft des Heckankerspills gemeinsam mit den Zurückmanövern der Maschinen zum Freikommen des Schiffes vom Grund eingesetzt werden.

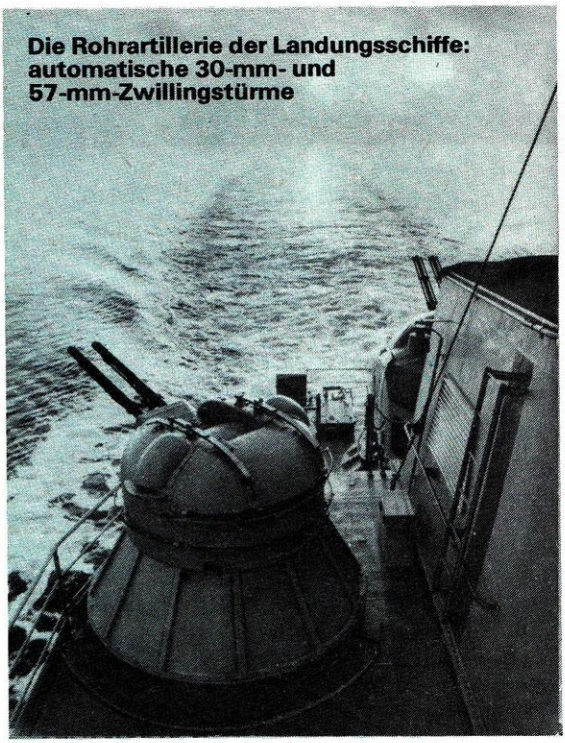
Das Schiff ist mit modernen elektronavigatorischen Anlagen einschließlich einer Navigationsfunkmeßanlage und einem Funkpeiler ausgerüstet. Damit ist es möglich, jederzeit den Schiffsstand-



Landungsschiff in schwerer See



Laden des Geschoßwerfers von Hand



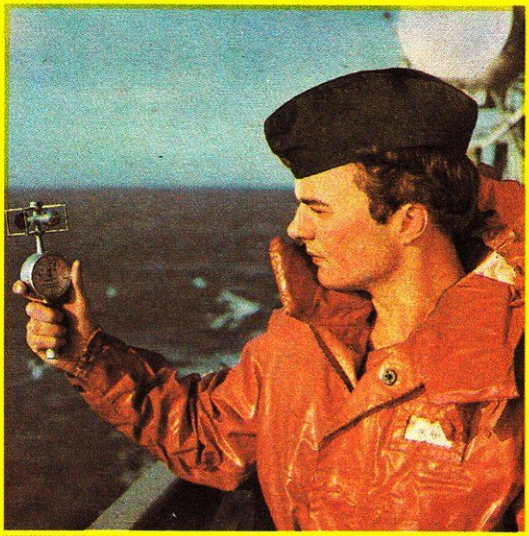
Die Rohrartillerie der Landungsschiffe: automatische 30-mm- und 57-mm-Zwillingstürme

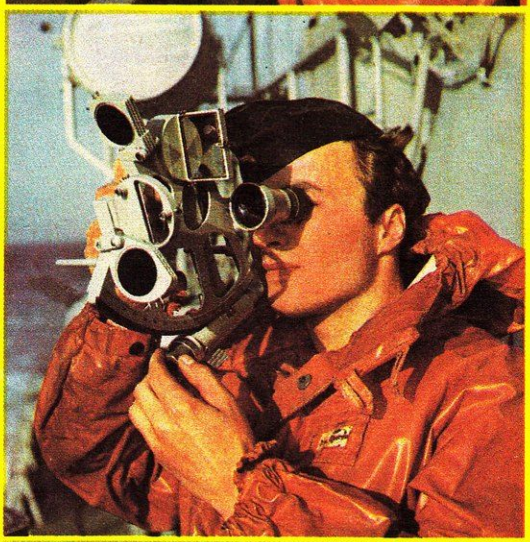
ort präzise zu bestimmen und auch bei schlechter Sicht den befohlenen Kurs genau einzuhalten.

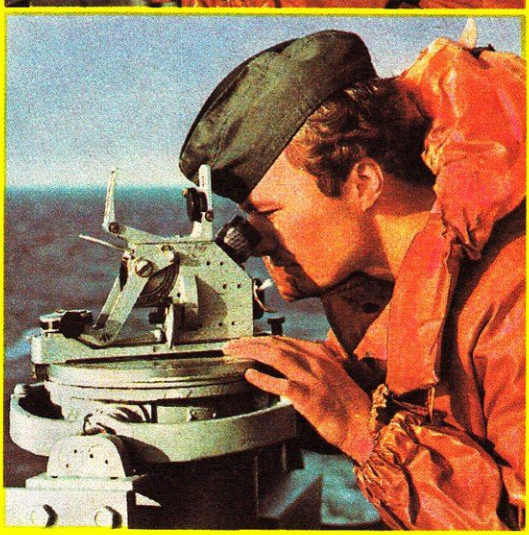
Für die an Bord eingeschifften Seelandungstruppen ist ein Hängemattendeck zum Ruhen vorhanden. Die Kombüseneinrichtung hat eine ausreichende Kapazität, um die „Gäste" mit warmen Mahlzeiten versorgen zu können. Damit wird ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet, daß die Landungseinheiten im notwendigen Maße ausgeruht und versorgt sind, wenn die Alarmanlage des Schiffes sie an ihre Gefechtsfahrzeuge ruft und die Bereitschaft zur Anlandung herzustellen ist.

Die Besatzung ist vor ihrem Schiff auf der Pier angetreten

Besatzung, Gefechts-abschnitte und Rollenbücher







In den Gefechtsabschnitten und Diensten der Landungsschiffe versehen Matrosen, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere verschiedener militärischer Laufbahnen ihren Dienst.

Im **Navigationsgefechtsabschnitt (GA I)**, der vom Obersteuermann des Schiffes geführt wird, bestimmen Matrosenspezialisten und Unteroffiziere den Standort des Schiffes, führen Nachweisbücher und Seekarten und beraten gemeinsam mit dem 1. Wachoffizier den Kommandanten in allen Fragen der nautischen und der navigatorischen Sicherstellung des Gefechtseinsatzes des Schiffes.

Im **Raketen-Artillerie-Gefechtsabschnitt (GA II)** stellen Matrosenspezialisten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere den Einsatz der Schiffsartillerie und der Geschoßwerferkomplexe sicher. Sie versehen ihren Dienst als Waffen- und Waffenleitgasten, Waffenleitmaate und Techniker. Sie warten und pflegen sowohl die Bewaffnung als auch die für die Feuerleitung vorhandene umfangreiche elektronische Ausrüstung.

Im **Nachrichten- und Beobachtungsgefechtsabschnitt (GA IV)** gewährleisten Funkgasten und -maate die sichere Nachrichtenverbindung zum Vorgesetzten und zu den anderen in See befindlichen Schiffen und Booten. Das Signalpersonal erfüllt seine Aufgaben bei der Übermittlung innerverbandlicher Signale durch Flaggensignalisieren, Winken und Morsen mit Lichtzeichen.

Im **Maschinengefechtsabschnitt (GA V)** werden Motoren- und Elektrikergasten, Maate und Techniker eingesetzt. Auf Landungsschiffen hat der Pumpengast des Maschinengefechtsabschnitts eine der wichtigsten Funktionen inne. Er gewähr-

Diese Geräte sind auch im Zeitalter der Funkmeßtechnik für die Schiffsführung unentbehrlich: der Windmesser (Bild oben), der Sextant (Bild Mitte) und der Peilaufsatz (Bild unten) ▶

In der Feuerleitzentrale der Schiffsartillerie

Der Maschinenleitstand

leistet durch das Lenzen und Fluten von Ballastwasser den erforderlichen Trimmzustand beim Anlanden und Ablanden des Schiffes. Der Kommandeur des GA V wird auch als Leitender Ingenieur (Abkürzung: LI) bezeichnet.

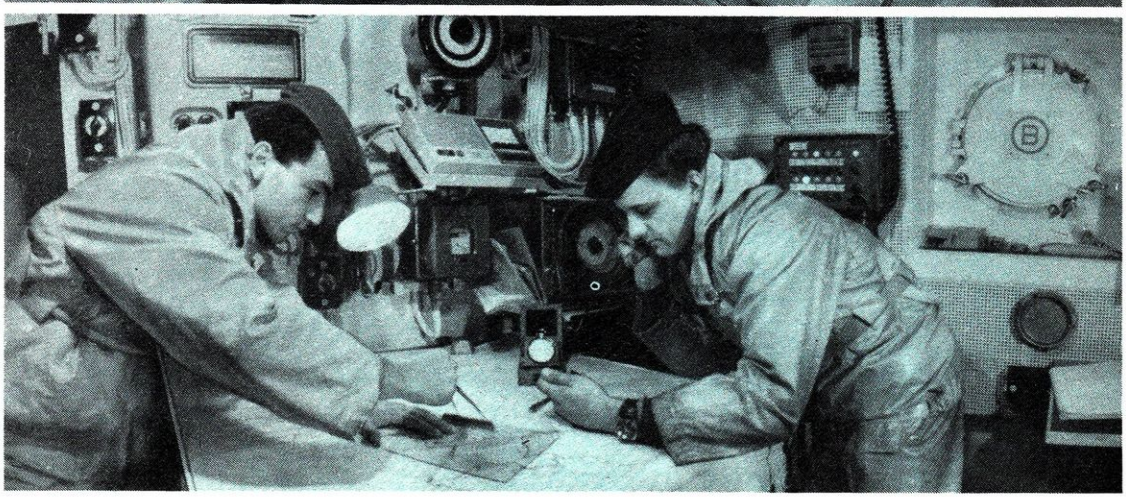
Einen GA III – Sperrgefechtsabschnitt – gibt es auf Landungsschiffen nicht.

Der Vorgesetzte des Abschnitts Dienste ist der Oberbootsmann des Schiffes. Er hat eine verantwortungsvolle Aufgabe, weil in seinem Dienstbereich die gesamte Landungsklappentechnik und alle Oberdecksmaschinen gewartet, gepflegt und eingesetzt werden. Fällt z. B. die Landungsklappentechnik aus, so kann das Landungsschiff seine Hauptaufgabe nicht mehr erfüllen.

Pflichten und Handlungsabläufe an Bord eines Schiffes sind in sogenannten Rollen festgelegt. Alle Besatzungsmitglieder des Landungsschiffes handeln in Rollenfunktionen, die im Rollenbuch des Schiffes festgehalten sind. Die Matrosen und Unteroffiziere erhalten ein persönliches Rollenbuch im Taschenformat. Darin sind ihre Pflichten enthalten, die sie bei den einzelnen Schiffsrollen zu erfüllen haben. Solche Schiffsrollen sind:

— die Rolle „See- und Gefechtsklarmachen des Schiffes";
— die Rolle „An- und Ablegen des Schiffes";
— die Alarmrollen;
— die Rolle „Brandbekämpfung" und „Leckbekämpfung";

Die Arbeit auf der Brücke und am Kartentisch erfordert volle Konzentration



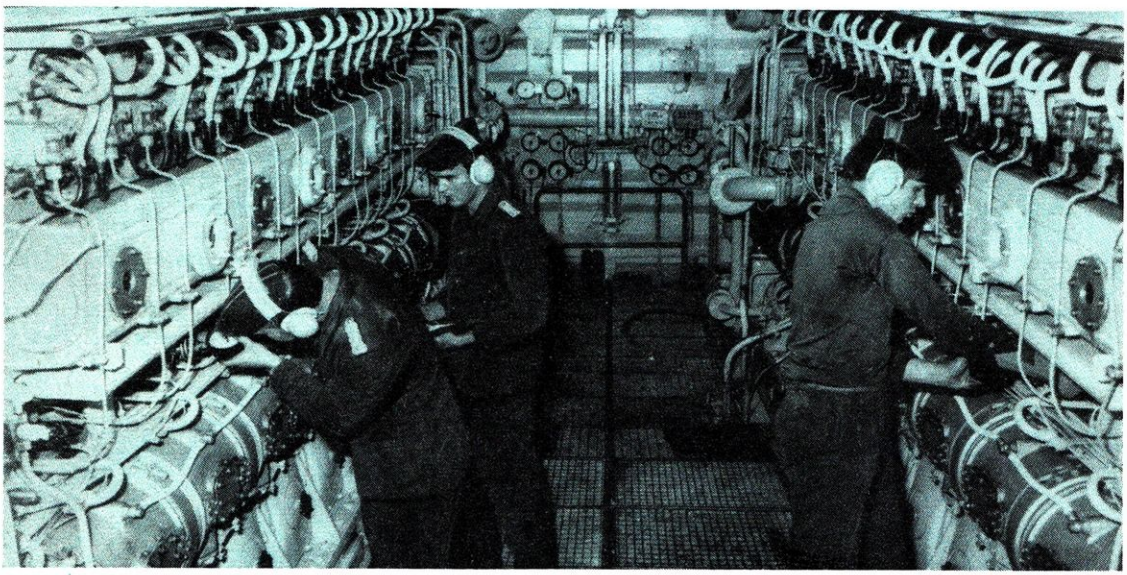
— die Rolle „Anlandung und Ablandung des Landungsschiffes"

und viele andere mehr.

Die Rollen werden meistens durch Klingelsignale mit der Schiffsklingelanlage eingeleitet, die auf allen Gefechtsstationen zu hören ist. Dabei bedient man sich des Morsealphabets. Das jeweilige Signal wird bis zu 15mal wiederholt. Das Erlernen dieser Klingelsignale, ihre Bedeutung und die genaue Kenntnis der daraufhin durch jeden Matrosen, Unteroffizier, Fähnrich oder Offizier zu vollziehenden Tätigkeiten ist ein grundlegendes Element der Spezialausbildung an Bord, auf der alle weiteren Handlungen der Besatzung aufbauen.

Die an Bord eingeschifften Seelandungstruppen müssen die hauptsächlichsten Klingelsignale, vor allem die wichtigsten Alarmsignale und die Havariesignale, erlernen und beherrschen.

Wie wir sehen, sind an Bord der Landungsschiffe der Volksmarine die vielfältigsten militärischen Laufbahnen vertreten. Aber nur wenn alle Mann an Bord ihre dienstlichen Pflichten und Rollenfunktionen sicher erfüllen, können das Landungsschiff und seine Besatzung ihren Aufgaben gerecht werden. Dabei sind die Einsatzbereitschaft des Schiffskochs, des Sanitätsmaats oder des Funkers genauso wichtig wie die der Motorengasten, der Artilleriegasten, der Gefechtsabschnittskommandeure oder des Kommandanten.



Zwei wichtige Gefechtsstationen an Bord: Maschinenraum und Kombüse

Die Ausbildung der Landungstruppen

Für Seelandungen werden Verbände, Truppenteile und Einheiten sowohl der Marineinfanterie als auch der Landstreitkräfte vorgesehen.

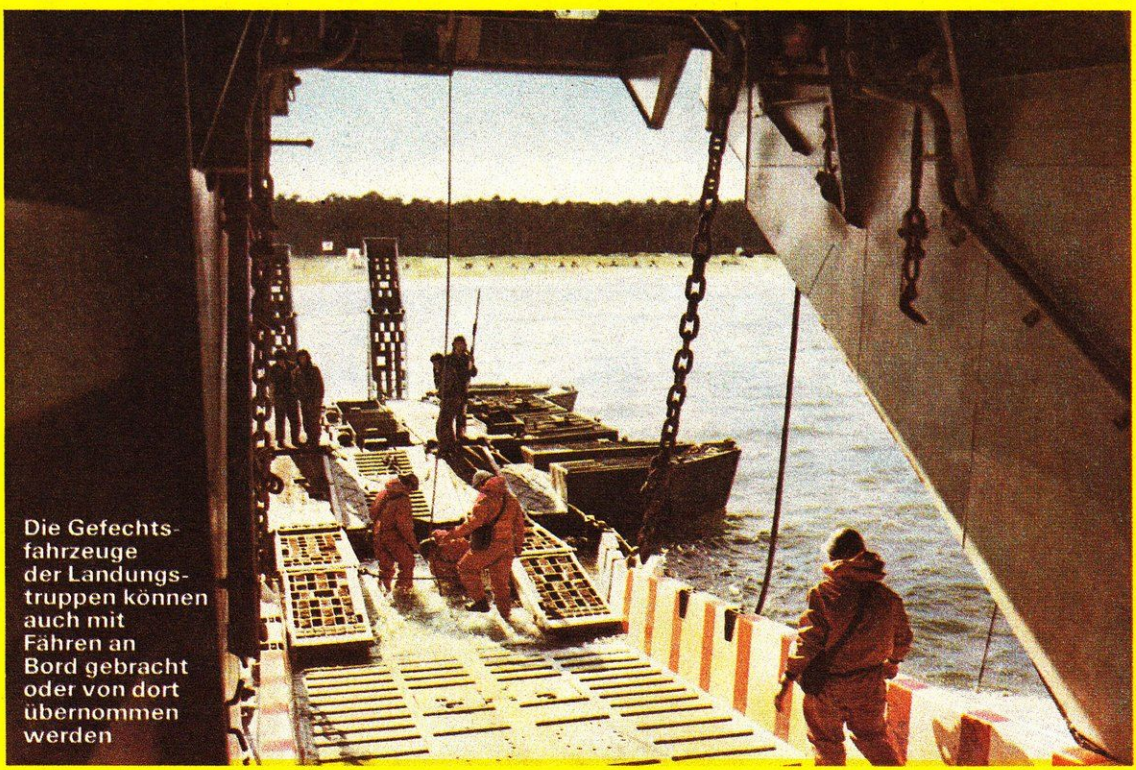
Die Marineinfanterie ist direkter Bestandteil der Seestreitkräfte. Sie wird gewöhnlich in der ersten Staffel der anzulandenden Truppen eingesetzt. Ihre Aufgaben bestehen in der Überwindung der Landungsabwehrsperren im flachen Wasser und am Strand, der Einnahme der Landungspunkte und der Schaffung eines Landungsbrückenkopfes. Damit gewährleisten sie die Anlandung der Hauptkräfte des Landungsunternehmens.

Es ist offensichtlich, daß sich die Gefechtsausbildung der Marineinfanterie von der der Landstreitkräfte unterscheiden muß. Der Marineinfanterie steht der Großteil der Ausbildungszeit für die Seeausbildung auf den Landungsschiffen zur Verfügung. Sie trainiert das Zusammenwirken mit anderen Kräften der Flotte und mit Fliegerkräften ständig. Die Marineinfanteristen sind sozusagen auf den Schiffen der Flotte zu Hause und kennen ihren Aufbau sowie die Verhaltensregeln und Sicherheitsbestimmungen an Bord. Sie sind an den Seegang gewöhnt und beherrschen die Verladung ihrer Kampftechnik auf die Landungsschiffe und anderen Landungstransportmittel.

Truppen der Landstreitkräfte, die für den Einsatz bei Seelandungen vorgesehen sind, werden kurzfristig in der Verladung und Anlandung ihrer Technik ausgebildet und erhalten die notwendigen Unterweisungen in die Sicherheitsbestimmungen und für das Verhalten an Bord der Schiffe.

Für die Ausbildung und den Einsatz solcher Truppen sind auch heute noch die Erfahrungen lehrreich, die von der Sowjetarmee im zweiten Weltkrieg gemacht wurden. Die taktische Ausbildung und die Spezialausbildung der Landungstruppen wurden dazu nach Schwerpunkten organisiert.

Den ersten Schwerpunkt bildete die Ausbildung



Die Gefechtsfahrzeuge der Landungstruppen können auch mit Fähren an Bord gebracht oder von dort übernommen werden

der Truppen im Verladen auf die Landungsschiffe mit dem Ziel, daß jeder an der Landung teilnehmende Soldat seinen Platz und den seiner ihm anvertrauten Kampftechnik kannte sowie mit der allgemeinen Ordnung an Bord vertraut war.

Den zweiten Ausbildungsschwerpunkt bildeten die Handlungen der Seelandungstruppen bei der Überfahrt der Schiffe. Dabei wurden die Soldaten zur Brandbekämpfung ausgebildet. Außerdem erlernten sie, wie die Schiffsbesatzungen bei der Leckbekämpfung zur Aufrechterhaltung der Kampffähigkeit ihrer Schiffe unterstützt werden können. Außerdem wurden die Soldaten in das Beobachtungssystem des Schiffes einbezogen und ihre Teilnahme an der Luftabwehr mit geeigneten Feuermitteln von Oberdeck der Schiffe aus organisiert.

Als dritter Ausbildungsschwerpunkt wurde die Anlandung an der nichteingerichteten Küste trainiert. Den Hauptanteil nahm dabei die Überwindung und Beseitigung der Landungsabwehrsperren ein, wofür spezielle Pionier-Ausbildungsanlagen errichtet wurden. Zusätzlich wurde die schnelle Entfaltung der Landungstruppen in die Gefechtsordnung zur Einnahme des Landungsbrückenkopfes durchgearbeitet.

Die Ausbildung der Seelandungstruppen wurde vorwiegend in der Nacht durchgeführt. Das entsprach einerseits den realen Gefechtsbedingungen (über 70 Seelandungen der Sowjetflotten im Verlaufe des zweiten Weltkrieges fanden nachts statt), andererseits wurden damit die Vorbereitungsmaßnahmen weitestgehend getarnt.

Eine außerordentliche Bedeutung hatte die politische Erziehungsarbeit unter den Seelandungstruppen. Sie war ausgerichtet auf die Herausbildung moralisch-kämpferischer Eigenschaften wie Standhaftigkeit, Mut, Angriffsgeist, Entschlußfreude und hohe Wachsamkeit als entscheidende Voraussetzung für den Erfolg im Landungsgefecht. Auf Merkblättern wurden die Seelandungstruppen auf die wichtigsten Verhaltensregeln für die zu erwartenden unterschiedlichen Gefechtsbedingungen hingewiesen. Solche Regeln waren:

- Halte Deine Waffe stets einsatzbereit!
- Beachte Deinen Platz im Kampfkollektiv und die Bordregeln!
- Bewahre immer Ruhe und Ordnung!
- Lenke die Schiffsbesatzung nicht von der Erfüllung ihrer Gefechtsaufgaben ab!
- Beobachte in Deinem Sektor wachsam den Luft- und Seeraum!
- Verbleibe bei Angriffen des Gegners auf Deinem Dir zugewiesenen Platz und lasse keine Panik zu!
- Bei der Anlandung handle schnell und organisiert!
- Nähere Dich entschlossen dem Gegner und greife ihn kühn an!
- Beim Nachtgefecht ist die Dunkelheit Dein Verbündeter!
- Solltest Du im eingenommenen Brückenkopf energielos und zurückhaltend handeln, wird

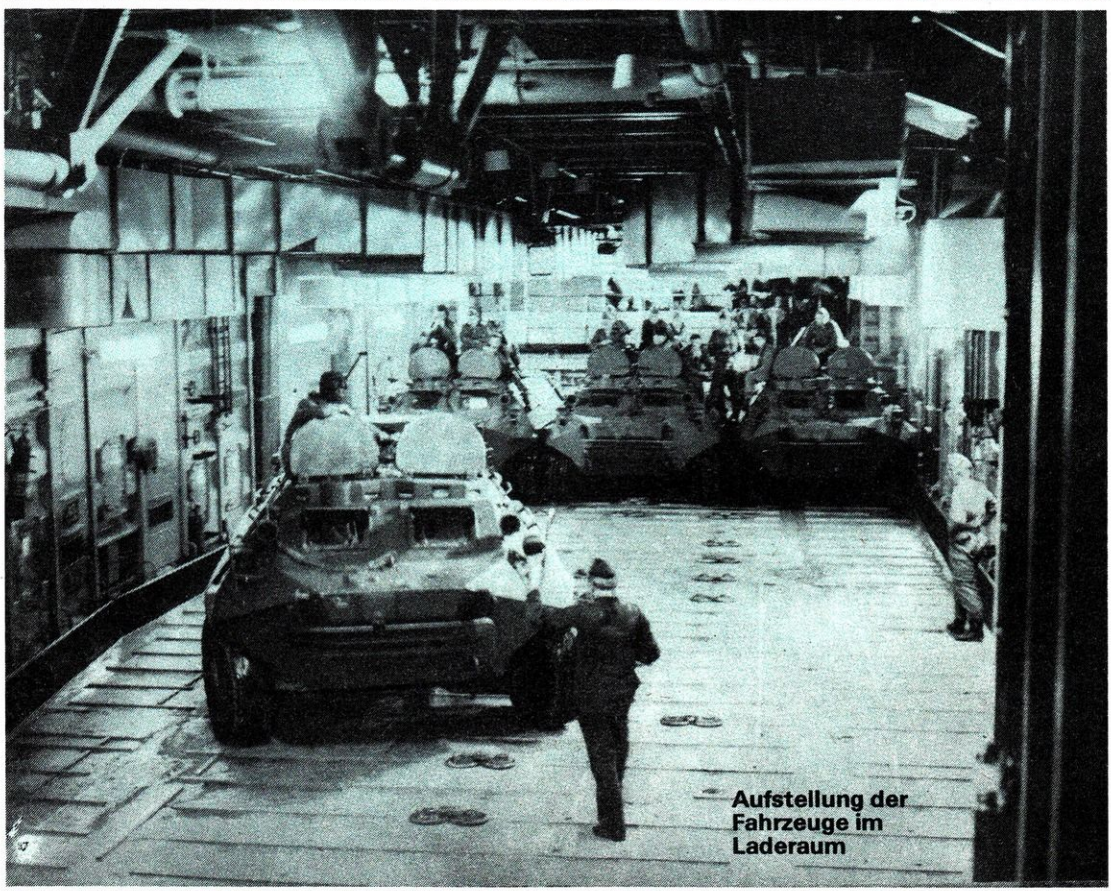
Beim Verlassen des Schiffes über die Landungsklappe wird der Fahrer des SPW zum Führer eines Schwimmfahrzeugs

der Gegner zur Besinnung kommen und Dich in das Meer zurückwerfen!

Diese Merkblätter gaben die wichtigsten Erfahrungen der Truppen, die bereits bei Seelandungen eingesetzt waren, wieder. Sie waren eine wichtige Ergänzung der Maßnahmen der politisch-moralischen und psychologischen Vorbereitung der Landungstruppen. Man darf ruhig sagen, daß diese Regeln auch heute noch gültig sind.

Abschließend muß noch gesagt werden, daß von den Teilnehmerstaaten des Warschauer Verteidigungsbündnisses die UdSSR und in geringe-

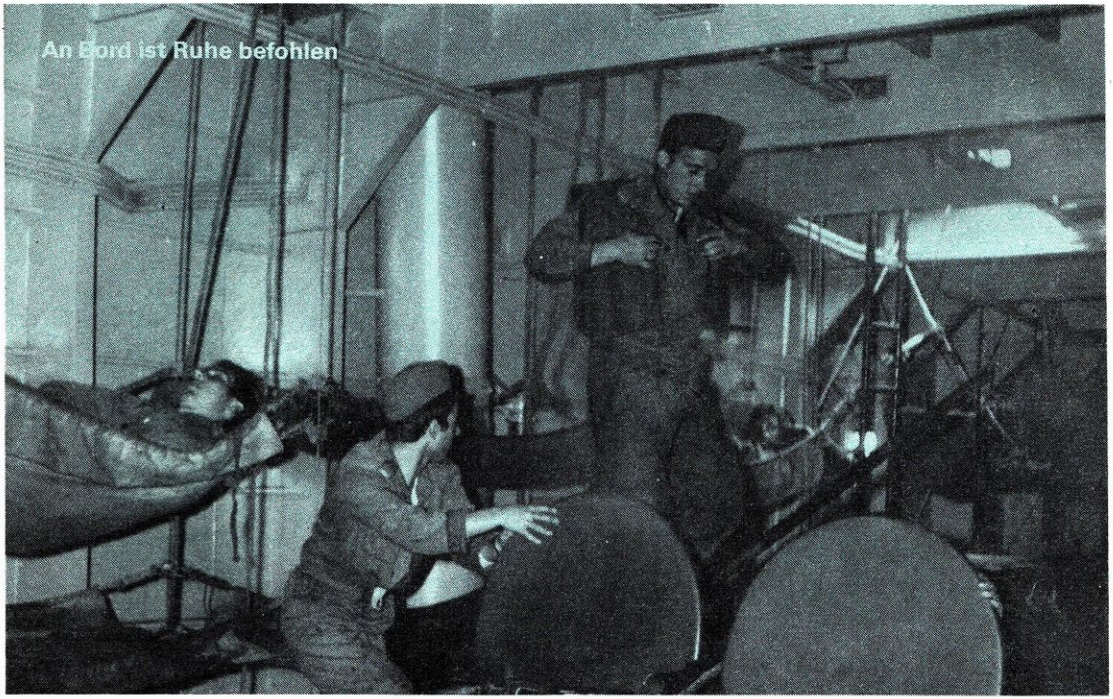
Das Verladen der Technik ist ein besonderer Ausbildungsschwerpunkt



Aufstellung der Fahrzeuge im Laderaum

rem Umfang die Volksrepublik Polen Marineinfanterie im Bestand ihrer Seestreitkräfte haben.

Unsere Volksmarine hat keine Marineinfanterieeinheiten in ihrem Bestand. Im engen Zusammenwirken mit den Landungsschiffen werden jedoch regelmäßig mot. Schützeneinheiten als Seelandungseinheiten ausgebildet und trainiert. Die erfolgreiche Teilnahme solcher Einheiten und der Landungsschiffe der Volksmarine an gemeinsamen Seelandungsübungen der Verbündeten Ostseeflotten unterstreichen eindrucksvoll den hohen Stand ihrer Gefechtsbereitschaft.



Waffenbrüder: sowjetische Marineinfanteristen und mot. Schützen der NVA

Einer Seelandungsübung gehen harte Ausbildungsstunden und -tage für die Schiffsbesatzungen und für die Landungstruppen voraus

Seelandung — Examen für alle Teilstreitkräfte

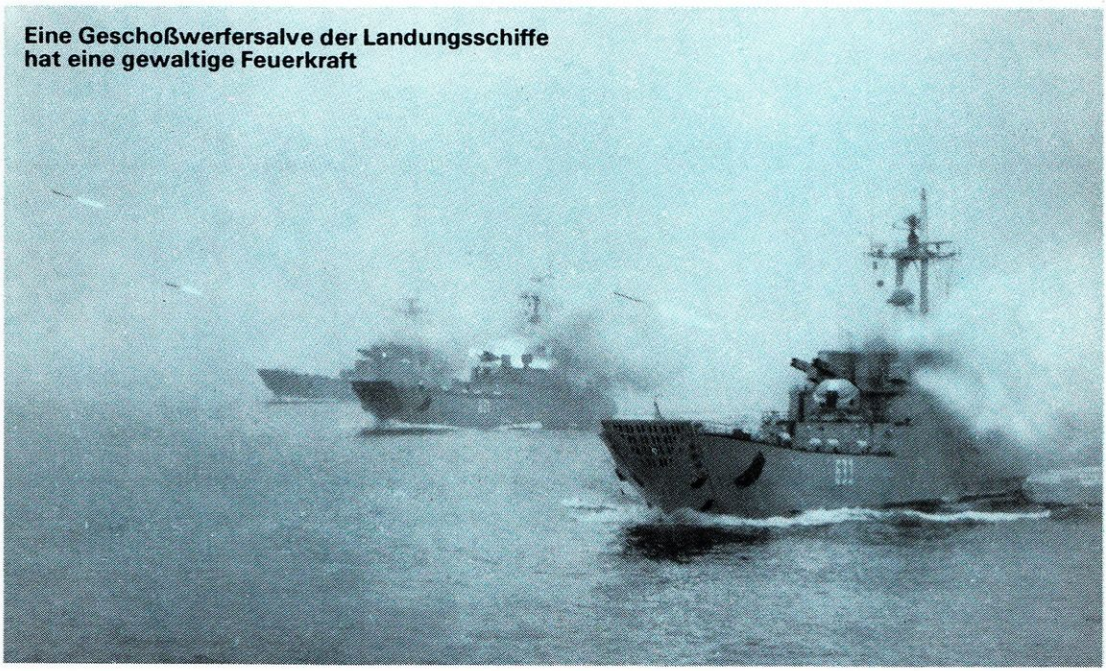
Eine Seelandungsoperation umfaßt, wie man abschließend sagen kann, alle nach einer einheitlichen Idee und einem einheitlichen Plan abgestimmten und miteinander verbundenen Handlungen der Streitkräfte zur Anlandung von Seelandungstruppen an der durch den Gegner verteidigten Küste.

Seelandungsoperationen sind gewöhnlich Bestandteil von Frontoperationen, an denen Verbände der Land- und Seestreitkräfte im Zusammenwirken mit den Luftstreitkräften und den Truppen der Luftverteidigung sowie Luftlandetruppen teilnehmen können.

Die an einer Seelandungsoperation teilnehmenden Kräfte führen in der Regel folgende Handlungen durch:

- Kampfhandlungen zur Zerschlagung oder Schwächung der Gruppierungen der Streitkräfte des Gegners, die eine Gefahr für die Seelandung bilden, sowie die Aufrechterhaltung günstiger operativer Bedingungen im Landungsgebiet.
- Verladung der Truppen auf die Landungsschiffe und Transportmittel.
- Überfahrt der Landungskräfte in das Gebiet der Anlandung.
- Niederhaltung der gegnerischen Landungsabwehr.
- Landungsgefecht und Erfüllung der den Seelandungstruppen gestellten Aufgaben an Land.

Der Umfang und die Vielfalt der in einer solchen Operation zu erfüllenden Aufgaben, die Zugehörigkeit der beteiligten Kräfte zu verschiedenen Teilstreitkräften und Waffengattungen sowie deren zeitlich abgestimmte Handlungen in einem begrenzten Landungsraum an Land, auf See und in der Luft machen die Seelandungsoperation zu einer der schwierigsten Operationen für die Streitkräfte. Grundvoraussetzung für ihr Gelingen ist das präzise, aufeinander abgestimmte taktische und operative Zusammenwirken aller an der Operation beteiligten Kräfte.



Eine Geschoßwerfersalve der Landungsschiffe hat eine gewaltige Feuerkraft

MILITÄR-
TECHNISCHE
HEFTE

ISBN 3-327-00341-6